

2. Abschnitt. Psychologie des praktischen Geistes.

Die Tätigkeit^{en} des Geistes, in denen das Wollen sich ausübt und ev. durch Handlungen offenbar werden, sind die praktischen Tätigkeiten. - Wir müssen die ~~xy~~ psychologischen Grundlagen derselben kennen lernen.

Methode: Man könnte ausgehen von ~~der~~ einfachsten und ungeordnetsten, animalen Erscheinungen - allein dort die Momente noch nicht so ~~stark~~ fest und klar ausgebildet, wie in den reifsten und höchsten Erscheinungen. - Darum diese zum Ausgangspunkt und Objekt der Analyse.

In jeder Handlung unterscheiden wir

1. Eine Tat - äusser^se Bewegungen d.h. die irgendie durch die äusseren Sinne controllirt werden kann z.B. bejahen und verneinen, kaufen oder schenken, so daß die Sehenden^w und Hörenden^{ter} über ein Urteil haben und Zeugnis ablegen können.
2. Einen Vorsatz. Jeder Vorsatz ist ein Schlus^satz (conclusio). Da dies so und so ist und da ich die so und so seienden Dinge suche, so will ich dies. Also 3 termini (1) Güter 2) Qualität 3) Objekt. Also 2 Prämissen. Die Prämissen sind die Motive. 1) allgemeiner oder Grundlegender Wille 2) constatirende Erkenntnis. Daher jede Handlung notwendig, auch die sogenannte freie.
3. Eine constatirende Erkenntnis. Die Sache (Objekt) verhält sich so und so z.B. der Gegenstand hat die und die Eigenschaften, die ihn brauchbar, preiswürdig cet. machen.
4. Einen Grundlegenden Willen. Der massgebend^g ist. Er kann mehr oder weniger allgemein sein, führt aber auf die allgemeinen Prinzipien zurück.

Analyse in Beispielen.

xxxKaufxx

1. Kauf : X (Obj.) ^(dieses jetzt hier) hat die bestimmte Brauchbarkeit (m) und daher lieber als die bestimmte Summe des Preises

m ist Gegenstand meines Begehrens (Gut).

X = g (gewolltes Gut oder Zweck)

2. Testament. Obersatz m (die Person, der man am Meisten Dank schuldet oder die man am Meisten liebt) - soll Haupterbe sein (g)

X ist m

X = g

Dies kommt nicht so leicht immer zum Bewusstsein - am ~~stärksten~~ Deutlichsten daher in Entschlüssen, die von Korporationen und Collegien ausgehen und vorher debattirt sind. Denn dann müssen die Entscheidungen oder Schlusssätze des Willens motivirt sein. Man wird deselbst immer 1) das allgemeine Prinzip finden 2) die Subsumtio d.h. die angegebene Qualifizierung des Betreffenden nach dem Grundsatz (constatirende Erkenntnis)

Diese Momente sind dem vollkommenen Willen wesentlich. Darum jeder Wille unvollkommen, unreif, der dieselben nicht besitzt. z.B. beim Kinde noch nicht, wie wir ~~kg~~ gleich sehen werden. Daher Vorwurf unter den Menschen; dass "sein Wille ganz unvernünftig wäre" d.h. dass entweder das Prinzip nicht durchdacht oder der Fall & (x) nicht constatirt. -- Daher allgemeine Voraussetzung man könne durch Vernunft den Willen beeinflussen - d.h. ihn vernünftig machen d.h. beraten, indem man den grundlegenden Willen rektifizirt oder das Urteil über den Fall ändert z.B. zeigen, dass ein X (Landgüt) den Wert nicht hat.

Daher Annahme bei sonst vernünftigen Menschen, dass ihre Entschlüsse begreiflich und erklärlich sind und wo das nicht ist nimmt man an, dass Verlust des Verstandes die Ursache der Handlungen z.B. Homer Diomedes und Glaucon ~~ψρρρα~~ ~~ρρρρρρ~~ ~~ρρρρρρ~~ ~~ρρρρρρ~~ ~~ρρρρρρ~~ -- Oder dass in Verfälschung des Willens vorliege z.B. wenn ein Testament die nächsten Angehörigen übergangen und ein von dem Erblasser nicht sehr Bevorzugter Erbe wird.

All dies passt nur auf den vollkommen entwickelten Willen. Aber bei weitem die meisten Handlungen der Menschen gehen aus einer unvollständigen Motivation hervor z.B. wenn man den Hut aufsetzt oder geht, was alles Entschlüsse der Handlungen sind. Ferner die Handlungen der Kinder und der Leidenschaftlichen und der Tiere. Diese Vorgänge werden wir leicht verstehen, wenn wir erst genauer diese einzelnen Prämissen untersucht haben.

Erste Frage: Welches Moment im Entschluss (Vorsatz) das Wichtigste? 1) Erste Annahme: der grundlegende Wille oder die Gesinnung. Z.B. man will sich an seinen Feinden rächen oder ~~diex&x~~ man will die Feinde lieben. Der Grundsatz entscheidet wie ich verfahren werde, wenn constatirt, dass X Feind ist. Oder z.B. Seerecht, wie ein feindliches Handelschiff zu behandeln, ob als Prise (wie die Franzosen) oder als Privatgut. Also Alles kommt auf Prinzip an. Daher z.B. der Wert, der auf die Gesinnung gelegt wird; auf die Absicht (wie auch das Prinzip genannt wird); oder im Protestantismus auf den Glauben, in welchem gehandelt wird, weniger auf die Werke, die Ausführung.

2) Zweite Annahme: die constatirende Subsumtion sei das Wichtigste; denn ohne diese keine Handlung möglich. z.B. wenn man nicht weiss, ob X Feind oder Freund, so findet auch keine Anwendung des Grundsatzes statt. Daher z.B. Hamlet Grundsatz klar, den Mörder seines Vaters zu töten und dadurch seine eigenen Rechte einnehmen. Aber die subsumtio, ob der König der Mörder, nicht gewiss. Daher erst die Gespenstererscheinung, dann die Schauspieler und deren Effekt. Dann ob Zeit und

Gelegenheit passiert. Denn dies Alles gehört zum Constatiren des Falls. - Ebenso Wallenstein: Prinzip, dem Freunde die wichtigsten Posten anzuvertrauen, aber Frage, ob Buttler ein Freund? - oft das Prinzip ganz~~l~~ augemacht, dem Fähigsten zum Herzführer zu machen, aber ob X der Fähigste?

Oder tägliche Justiz :
der Obersatz des §. des
Gesetzes steht fest, die Frage
aber ist, ob N. darunter fällt.
Also das Wichtigste .

Alle beiden Momente der Motivation
sind also gleich wichtig, weil keine
Abwägung ohne beide wie bei der Multipli-
kation : welcher Factor ist wichtiger ?
Trotzdem der Obersatz das Wichtigste , weil
darin die Gesinnung liegt und weil blei-
bend , während Untersatz viel und wechselnd , *individuell* . *Hand*

Analyse des Obersatzes .

1) Nicht ein Urteil theoretischer Art , sondern ein praktischer
d.h. " ich will allfemein so Beschaffenes ." (Durch das Urteil keine
physikalische chemische ,sonstige Bestimmung des Wesens , sondern
Beziehung auf uns , eine Wertangabe ,ein " Ich will " .) Das "ich
will" = Gut . Was sind das für Güter ? Wahrheit , Recht , Freiheit ,
Glaube,Fröhlichkeit , Gesundheit, Stärke u.s.w. - Welche Wissenschaft
davon? Die Ethik oder Güterlehre. Also dies nicht unsere Betracht-
ung ; aber Wie entstehen diese Obersätze in uns ? Das psycholo-
gisch .

2.

a. Erklärung des Ich will (allgemein)

Offenbar nicht von jeher allgemein , sondern erst ganz spät er-
kennt man sie ; im Kinde noch keine Spur von praktischen Grundsätzen.
- Also Ursprung aus dem Einzelnen . Vielleicht aber doch nicht ganz
so sondern tiefer.

Kurzauf Versuch sie aus einzelnen Sätzen zu erklären. Wir kommen
dann immer auf geschichtliche Vorgänge . Auf Bestimmtes , das wir
erfahren, erlebt , erlitten und zunächst immer auf Lust und Unlust
zurück. ~~Z.B.~~ Z.B. Hunger nun erfahren die Annehmlichkeit der Spei-
se, des Trankes. Dadurch allmählich praktische Grundsätze , alles
von bestimmter Art zu wollen, d.h. diejenigen Gegenstände wertzusch-
ätzen, als Güter zu betrachten, in deren Gefolge wir Genuss erleben
; so lieben wir Menschen und Einrichtungen und Wärme und Bad und
dergl. und bilden schon relative allgemeine Maximen. Daher Redeweise:
" das liebe ich sehr " , " mag ich gern " u.s.w.

Umgekehrt wo mit Unlust verbunden war , wurde geflohen , als
Uebel betrachtet. Erst a dann a' , a'' , a''' , endlich allgemein
alles a.

Aber ist nun der Wille aus dem Gefühl erklärt? Nicht im Geringsten
geringsten ; denn wir könnten einen angenehmen oder unangenehmen
Vorgang fühlen und wahrnehmen und doch würde daraus nicht folgen,
dass wir strebten , uns desselben zu entledigen. Das Streben ist
also nicht identisch mit wahrnehmen und fühlen . Das Streben ist
eine Rückkehr aus dem actuellen und vereinzelt Seelentätigkeiten
auf die Einheit und eine neue Tat oder Produktion derselben.
Die Seele bestimmt sich in Folge der Wahrnehmung und des Gefühls
zu einer Tat d.h. sie strebt . Aber immer beides zusammen , sonst
kein Streben d.h. immer Wahrnehmung und Gefühl . 1) Wahrnehmung
allein lässt indifferent , erst wenn damit die Aussicht max auf

A. Erklärung des Ich will (allg.)

2. Offenbar nicht von jeher allgemein, sondern erst ganz spät erkannt man hier; ein Kind noch keine Spur von praktischen Grundsätzen. - Also Ursprung aus dem Einzelnen. Vielleicht ~~ak~~ aber doch nicht ganz so sondern tiefer.

Verlauf sei aus einzelnen Sätzen zu erklären. Wir kommen dann immer auf geschichtliche Vorgänge, auf Bestimmtes, das wir erfahren, erlebt, erlitten und zunächst immer auf Lust und Unlust zurück. Z.B. Hunger -- erfahren die ~~Annahme~~ Annehmlichkeit der Speise, des Trankes. Dadurch allmählich ~~prk~~ praktische Grundsätze, alles von bestimmter Art zu wollen, d.h. diejenigen Gegenstände wertzuschätzen, als Güter zu betrachten, in deren Gefolge wir Genuss erlebten; so lieben wir Menschen, und Einrichtungen und Wärme und Brot und dergleichen und bilden schon relativ allgemeine Maximen.

~~Sätze~~
Daher) Redewei-
we: "Das liebe ich)
sehr", mag ich
gern" usw. }

Umgekehrt womit Unlust verbunden war, wurde geflohen, als Übel betrachtet. Erst a dann a', a'', a''' endlich allgemein alles a.

Aber ist nun der Wille aus dem Gefühl erklärt? Nicht im Geringsten; denn wir könnten einen angenehmen oder unangenehmen Vorgang fühlen und wahrnehmen und doch würde ~~das~~ daraus nichts folgen, dass wir strebten, und desselben zu entledigen. Das Streben ist also nicht identisch mit Wahrnehmen und Fühlen. Das Streben ist eine Rückkehr aus dem aktuellen und vereinzelt Seelentätigkeit auf die Einheit und eine neue Tat oder Produktion derselben. Die Seele bestimmt sich in Folge der Wahrnehmungen und des Gefühls zu einer Tat d.h. sie strebt. Aber immer beides zusammen, sonst kein Streben, d.h. immer Wahrnehmungen Gefühle 1) Wahrnehmungen allein lässt indifferent, erst wenn damit die Aussicht auf eine Lust oder Unlust. - 2) Ebenso Gefühl allein lässt bewegungslos oder convulsivisch, weil keine Richtung der Evolution gegeben, wohin die Reihen sich entwickeln könnten und die Produktion.

Jetzt Umkehrung der Betrachtung. Ob nicht vielleicht die Lust ein Späteres und der Wille Früheres. Könnten wir Lust empfinden z.B. an Speise ohne Hunger? ist nicht Hunger ein ~~gewöhnliches~~ gewisses * Streben? Lust an Ehre ~~ohne~~ ohne ein ~~gewissen~~ * Ehrtrieb? Unlust an Gefängnis ohne Trieb ~~xxx~~ ~~Produkt und Bewegung?~~ Lust an Wissenschaft ohne Trieb ~~nahezu wahr-~~

* *
Fragen
des Mecha-
nismus

~~Diese~~
Daher) Redewei- Maximen.

we: "Das
liebe ich)
sehr", mag ich
gern" usw.

sche Grundsätze, alles von bestimmter Art zu wollen, u. d. h. diejenigen Gegenstände wertzuschätzen, als Güter zu betrachten, in deren Gefolge wir Genuss erleben; so lieben wir Menschen, und Einrichtungen und Wärme und Brot und dergleichen und bilden schon relativ allgemeine

Umgekehrt womit Unlust verbunden war, wurde geflohen, als Übel betrachtet. Erst a dann a', a'', a''' endlich allgemein alles a.

Aber ist nun der Wille aus dem Gefühl erklärt? Nicht im Geringsten; denn wir könnten einen angenehmen oder unangenehmen Vorgang fühlen und wahrnehmen und doch würde ~~das~~ daraus nichts folgen, dass wir strebten, und desselben zu entledigen. Das Streben ist also nicht identisch mit Wahrnehmen und Fühlen. Das Streben ist eine Rückkehr aus dem aktuellen und vereinzelt Seelentätigkeit auf die Einheit und eine neue Tat oder Produktion derselben. Die Seele bestimmt sich in Folge der Wahrnehmungen und des Gefühls zu einer Tat d. h. sie strebt. Aber immer beides zusammen, sonst kein Streben d. h. immer Wahrnehmungen Gefühle 1) Wahrnehmungen allein lässt indifferent, erst wenn damit die Aussicht auf eine Lust oder Unlust. - 2) Ebenso Gefühl allein lässt bewegungslos oder convulsivisch, weil keine Richtung der Evolution gegeben, wohin die Reihen sich entwickeln könnten und die Produktion.

* *
Fragen
des Mecha-
nismus
der Frei-
heit
Gewissen

Jetzt Umkehrung der Betrachtung. Ob nicht vielleicht die Lust ein Späteres und der Wille Früheres. Könnten wir Lust empfinden z. B. an Speise ohne Hunger? ist nicht Hunger ein ~~gewöhnliches~~ ~~Streben~~ gewisses * Streben? Lust an Ehre ohne ohne eingewissen * Ehrtrieb? Unlust an Gefängnis ohne Trieb zur Freiheit und Bewegung? Lust an Wissenschaft ohne Trieb ~~zu~~ ~~wahr-~~ ~~nehmen~~ und zu erkennen? - Offenbar muss jeder Lust und Unlust ein allgemeines Bestreben der Seele nach dergleichen Zielen hin vorangehen. Also es muss die Seele selbst als innerlich schon organisiert, mit Tendenzen ausgestattet gedacht werden.

Es ist hier eine doppelte Ansicht möglich 1) entweder der Wille und die Triebe entstehen erst durch das Bewusste Leben; und die Seele ist darnach ursprünglich völlig ruhig und gleichgültig. Dadurch aber dass gewisse Objekte mit Lust oder Unlust verbunden sind, entsteht aus der ursprünglichen Ruhe ein Streben nach diesem Objekt (Ansicht von Herbart).

2) Zweite Ansicht. Die Seele hat ursprüngliche Triebe d. h. allgemeine Richtungen des Strebens z. B. auf Ehre, Freiheit, Genuss.

* Original: „gew.“

* * von Orig. mit blau als Original.

Statt dies so einzeln und im Plural auszudrücken, kann man auch allgemein sagen, die Seele sei ihrem Wesen nach Willen (Ansicht von Schopenhauer und Reiff).

Wenn man in der ersten Ansicht den Fehler verbessert, dass nämlich der Wille nicht entsteht, sondern ^{durch} nach die Motive nur veranlasst wird, dass die Seele ihn daher producirt und dass er nicht selbst Wirkung ist, sondern dass nur seine Wirkungsweise durch die Motivation bestimmt ist: - so lassen sich beide Ansichten vereinigen; denn auch nach der zweiten ist die Seele nicht bestimmter Wille d.h. nicht schon von Anbeginn auf bestimmte Lebenszwecke z.B. Reise oder Kauf, gerichtet, sondern nur allgemein oder potential, was dasselbe ist, als eine ursprüngliche Ruhe. Die Seele kann ursprünglich nur wollen, will aber noch nichts Bestimmtes; die Bestimmungen kommen erst mit der Zeit. - Aber insofern doch wichtiger Unterschied, dass nach der letzteren Ansicht das Leben prädeterminirt ist durch immanente Organisation d.h. die Veranlassungen bringen zwar erst den Willen hervor, aber dieser hat innerlich den Grund seiner Qualität und wird sich deshalb immer und überall wo Menschen sind, auf diese bestimmten Güter richten. Wie der Willen des Affen nie über seine Sphäre hinauskommt und der ~~ix~~ Hund nicht, die Kuh nie über Nahrung und Fortpflanzung. Der Wille ist deshalb seinem allgemeinen Inhalt nach ein Apriori. Durch empirischen Einflüsse wird er so oder so erscheinen im Einzelnen. Damit hängt dann auch die Frage der Freiheit des Willens zusammen.

Wenn wir nun das "Ich will" oder P (conclusionis) dahinstellen, so bleibt zweitens m zu betrachten.

b) Erklärung des Term.med. oder der Güter.

Der Wille hat zum Ziel die verschiedensten Objekte, aber sie lassen sich alle auf 2 Arten zurückführen. Alle sind a) ~~xxxx~~ ~~xxxx~~ ~~xxxx~~ selbstsüchtig b) ideal.

~~xxxx~~
Selbstsüchtig heissen diejenigen, die auf Befriedigung im Gegensatz zu andern gerichtet sind, die man nur allein geniessen kann und die lediglich auf Erhaltung und Genuss des Individuums gerichtet sind. Z.B. Speise, die nur Einer verzehren kann, dem Andern entzogen. Ebenso ein Gewinn. Kant: "was mein Bruder Karl will cet." Ehren

Ideal*, welche allen zum Vorteil gereichen; möglicher Weise aber auch die selbständigen Interessen beeinträchtigen z.B. aufopfernde Lebensrettung; Gerechtigkeit, Wahrheit.

Hiernach unterscheidet man im Menschen 2 Regionen oder 2 Naturen. Göthe im Faust: "Zwei Seelen wohnen ach! in meiner Brust."

Die Eine will sich ~~von~~ der andern trennen. Die Eine hält in derber Liebeslust sich an die Welt mit klammernden Organen. Die andre

Man darf nicht zwei Prinzipien setzen und äusserlich verbinden; sondern es ist ein und dieselbe Seele und man kann dann die Scheidung doch leicht auffinden. Die Seelen sind wie wir ~~se-~~hen alle gleichen Wesens also haben alle denselben ursprünglichen

Willen oder dieselben Güter, und diese können nur darin bestehen, dass das Wesen der Seele überhaupt zur Tat werde. Das ist die ideale Seite der menschlichen Natur; dazu gehört die Freude am Erkennen, an dem Schönen und Erhabenen; der Gerechtigkeit usw. (in der Ethik ausführlich.)

Aber dieser allgemeine Inhalt ist doch immer individuiert, d.h. er findet sich pluraliter oder identisch in verschiedenen Individuen. Darum kommt nun zu ihm noch eine einzige neue Bestimmung hinzu, nämlich die Beziehung auf die Selbstheit der Einzeltätigkeit. Und diese Beziehung ist der Grund aller Selbstsucht, und zwar überall, wo sie ausschliesslich entscheidend motivierend wirkt.

Instanz des Prof. Wiener in Karlsruhe. Derselbe meint etwas Grosses geleistet zu haben, durch die Behauptung, alle Menschen seien selbstsüchtig und auch die edelsten, uneigennützigsten Handlungen ~~zuzuge~~ gingen aus der Selbstsucht hervor und bezweckten nur das eigene Glück. - Grund, weil die Einen ihre Lust am Wohltun finden, andre im Stehlen und Ehren und Geld. - O Simplicissime! Das wusste man längst, das abstrakt genommen beides unter Einem Ausdruck gebracht werden kann; aber der Unterschied ist dadurch nicht verwischt, sondern unendlich und gegensätzlich. Denn grade solche Lust am Wohltun ist nicht selbstsüchtig. Beispiel: Ein Armer fällt ins Wasser; ein Reicher rettet ihm mit Aufopferung (Gefahr) seines Lebens. Der Gerettete erholt sich, erblickt bei seinem Retter goldene Uhr und Wertsachen und schlägt ihn nieder, um die Werte sich anzueignen. Sollen wir mit Herrn Wiener behaupten, dass beide ganz gleich gehandelt hätten, indem jeder seine Selbstsucht befriedigt und sein eigenes Glück gesucht haben, der Eine im Wohltun, der andere im Rauben?

Der Willen muss also nun, wie sich zeigt, durch die die Natur der Lust und Unlust näher erklärt werden. Deshalb erst ~~ist~~ diese abzuhandeln. Aber vorher noch kurz die Substantio.

Analyse des Untersatzes

Der Obersatz gab die Gesinnung oder den allgemeinen Willensausdruck. Der Untersatz besagt, dass S.(Obj. :) = m d.h. beschaffen zum Wollen ist. Wie der Obersatz eine Beziehung zum Gefühl setzt; so zeigt sich hier eine Erkenntnis ~~als~~ als massgebend. Diese Subs. ist Werk des Verstandes oder der reproductiven Einbildungskraft. Das Objekt muss erkannt werden. Erst dann kann es gewollt werden. Die Erkenntnis geht also dem Willen voran d.h. dem vollkommenen Entschluss als conclusio, nicht aber dem ursprünglichen Wollen, welches im Obersatz vertreten ist.

Im vollkommenen Entschluss wo deliberatio notwendig, genaue Prüfung des Objektes, ob es die und die Eigenschaften besitzt z.B. ehe man kauft oder Krieg führt oder zu irgend etwas Bedeutenden sich entschliesst. Aber bei denn unbedeutenden ^{le} Dingen genügt der schnelle Schein z.B. Durstig, scheint Wasser, trinken. - Wegen des Scheins die vielen Irrungen des Lebens, da man sich nicht Zeit und Mühe nimmt zu prüfen und daher Handeln

wir oft wider unseren Willen. Die ~~Misère~~ Misère des Lebens, die kleinen und grossen Übel entstehen hieraus ebenso wie aus den falschen Lebenszwecken.

Man kann den Obersatz die Bestimmung des Zweckes nennen und den Untersatz die Bestimmung des Mittels.

Dies genügt.

Die Theorie des Gefühls.

Die Gefühle unerklärlich neue Offenbarung der Seele. Ihre Bedeutung verstehen wir, wie schon früher erklärt, als Förderungen und Hemmungen unseres Lebens d.h. als Zeichen derselben. - Diese Förderungen setzen, daher eine Entwicklung und einen Trieb zur Entwicklung als einen ~~unbeweglichen Grund~~ unbewussten Grundwillen voraus. - Aber das Gefühl nicht zerlegbar in diesen Willen und die Wahrnehmung der Förderung, sondern unmittelbare Produktion.

Die Gefühle begleiten alle unsere Gedanken und inneren Ereignisse und sind deshalb von ungeheurer Mannigfaltigkeit. Sie sind aber nicht etwa irgendetwas nebenbei d.h. zwischen den Bestrebungen und Erkenntnisse, sondern sind selbst eigene Erscheinungen für sich und obgleich sie immer mit jenen kommen, haben sie doch ihre eigene Bestimmtheit und genau unterscheidbar, obwohl schwer zu sagen daher gewöhnlich "unaussprechlich" bezeichnet. - (Daher besonders bei Kunstwerken die Unaussprechlichkeit der Wirkung, weil die Gefühle nicht so leicht zu beschreiben und zu definieren.)

Weil die Gefühle nun ebenso wie die Vorstellungen bleiben, so treten sie zu dem erworbenen geistigen Leben und werden deshalb geistige Natur und verfallen mithin dem Mechanismus. Es ist deshalb ein reproducirtes Gefühl wie ein reproducirter Verstand schwächer und wie cap. motuum wenn nicht die Seele von Neuem ihren Inhalt producirt. Frage, ob ein Gefühl auch reproducirt werden kann? Ob dann noch ein Gefühl? ob nicht bloss Vorstellung von einem Gefühl? - Antwort. Auch Vorstellungen von einer Vorstellung bis diese neu durchdacht.

Die Gefühle ursprünglich sind aber einfache Akte des Geistes und haben daher zeitloses Wesen (nicht langsam, nicht schnell) sind immer fertig (nicht erst ein Teil und dann ein anderer, sondern vollendet und zumal). Gefühle nicht durch Summie-

Vorstellung
cap. motuum

Diese Förderungen setzen, daher eine Entwicklung und einen Trieb zur Entwicklung als einen ~~unbeweglichen Grund~~ unbewussten Grundwillen voraus. - Aber das Gefühl nicht zerlegbar in diesen Willen und die Wahrnehmung der Förderung, sondern unmittelbare Produktion.

Die Gefühle begleiten alle unsere Gedanken und inneren Ereignisse und sind deshalb von ungeheurer Mannigfaltigkeit. Sie sind aber nicht etwa irgendetwas nebenbei d.h. zwischen den Bestrebungen und Erkenntnisse, sondern sind selbst eigene Erscheinungen für sich und obgleich sie immer mit jenen kommen, haben sie doch ihre eigene Bestimmtheit und genau unterscheidbar, obwohl schwer zu sagen daher gewöhnlich "unaussprechlich" bezeichnet. - (Daher besonders bei Kunstwerken die Unaussprechlichkeit der Wirkung, weil die Gefühle nicht so leicht zu beschreiben und zu definieren.)

Weil die Gefühle nun ebenso wie die Vorstellungen bleiben, so treten sie zu dem erworbenen geistigen Leben und werden deshalb geistige Natur und verfallen mithin dem Mechanismus. Es ist deshalb ein reproducirtes Gefühl wie ein reproducirter Verstand schwächer und wie cap. mortuum wenn nicht die Seele von Neuem ihren Inhalt producirt. Frage, ob ein Gefühl auch reproducirt werden kann? Ob dann noch ein Gefühl? ob nicht bloss Vorstellung von einem Gefühl? - Antwort. Auch Vorstellung ~~ist~~ von einer Vorstellung bis diese neu durchdacht.

Die Gefühle ursprünglich sind aber einfache Akte des Geistes und haben daher zeitloses Wesen (nicht langsam, nicht schnell) sind immer fertig (nicht erst ein Teil und dann ein anderer, sondern vollendet und zumal). Gefühle nicht durch Summierung von Teilen als Summen, sondern Akte.

Am Ausführlichsten ~~über~~ ^{und} der Ausgezeichnetsten hat Prof. Maass in Halle 1811 in 2 Bänden über die Gefühle geschrieben, doch steckt er zu sehr in Eberhardt und Kant und denkt lange nicht scharf genug, als dass man bei seinen Resultaten bleiben könnte.

Er unterscheidet 1) "Erkenntnisempfindungen", wodurch Vorstellungen ~~sind~~ von dem empfundenen Objekt gegeben werden = obj. / Empfindungen = Wahrnehmungen 2) "Gefühle oder subjective Empfindungen", die nicht zur Erkenntnis der Gegenstände durch welche sie erregt werden, dienen und keine Vorstellungen sind. Ja bei einer-

* Orig. "unmittelb."

Vorstellung
Cap. mortuum

stem

Empfindungen

lei Erkenntnis könnten sehr ^{verschiedene} rasch Gefühle statt finden. Zu den ~~letzteren~~ letzteren rechnet er die Geschmacks- und Geruchsempfindungen. Tastempfindungen seien objektiv und subjektiv zugleich.

Kritik Ganz verkehrt. Denn Geschmack und Geruch liefern rein objektive Erkenntnis und ~~kann~~ ganz ^{lustig} dass z.B. Geruch deshalb nicht objektiv sein, weil man bei dem Geruch der Rose sich nicht die Gestalt und Farbe derselben vorstellen könne, als wenn die Objektivität bloss in dem Lichtbilde bestände. Geruch so bestimmt wie Farbe und Gestalt und ebenso sicher Veilchen/ ^{wie} Rose durch Geruch, wie durch Gesicht zu unterscheiden. -- Ferner alle Gefühle sind polar in Lust und Unlust, aber die Empfindungen von salzig, veilchenhaft, rosig etc. haben keinen Gegensatz der Art; sondern ein Gefühl von Annehmlichkeit oder Unannehmlichkeit kann dabei stattfinden. Es selbst aber ist objektiv.

Ferner auch das ^{nicht} ist ganz genau, dass bei einerlei Erkenntnis sehr verschiedene Gefühle stattfinden, z.B. Sonnenuntergang der eine fröhlich, der andere wehmütig, der dritte erhoben; denn wenn das wäre, so wäre ja gar keine Gesetzmässigkeit derselben möglich und man könnte im allgemeinen sagen, was erfreut und ~~verleitet~~ ^{verleitet}, wehmütig macht und erhebt. Diese Verschiedenheit kommt nur dadurch, weil nicht einfache, sondern complizierte Bedingungen; denn ausser der Anschauung noch ein jedes Individuum, als Basis der Wirkung ~~seiner~~ ^{besonderen} vorherigen Gemütszustand, seine Erinnerungen, Hoffnungen, Wünsche, Temperament, Associationen. Für Jeden ist grade das Gefühl, das er hat, notwendig und Jeder Andre, der unter gleichen Bedingungen gestellt wäre, würde gleich empfinden. - Jede ganz gleiche Erkenntnis muss gleiche Gefühle erregen und wenn deshalb ein Gegenstand uns jetzt vergnügt und nachher lästig wird, so ist eine Veränderung in der Erkenntnis eingetreten dieselbe ist schwächer geworden, weil nicht mehr neu und andre Erkenntnisse werden dadurch gehemmt, da die Seele als Ganzes zu neuen Gedanken übergehen will (als sich entwickelndes Wesen) und sich gehemmt und gelangweilt fühlt.

Daher auch ganz falsch, dass Maass die Gefühle zu den Vorstellungen rechnet und sie nur als subjektive Vorstellungen bezeichnet. Damit ist ihr eigentümliches Wesen ganz verkannt; denn sie unterscheiden sich durch und durch von den Vorstellungen und sind eine eigene neue Offenbarungsform der Seele.

Annehmlichkeit oder Unannehmlichkeit kann dabei stattfinden.
Es selbst aber ist objektiv.

V bei
Ferner auch das ^{nicht} ist ganz genau, dass bei einerlei Erkenntnis sehr verschiedene Gefühle stattfinden, z.B. VSonnenuntergang der eine fröhlich, der andere wehmütig, der dritte erhoben; denn wenn das wäre, so wäre ja gar keine Gesetzmässigkeit derselben möglich und man könnte im allgemeinen sagen, was erfreut und verleiszt, wehmütig macht und erhebt. Diese Verschiedenheit kommt nur dadurch, weil nicht einfache, sondern complicirte Bedingungen; denn ausser der Anschauung noch ein jedem Individuum, als Basis der Wirkung seiner besonderen vorherigen Gemütszustand, seine Erinnerungen, Hoffnungen, Wünsche, Temperament, Associationen. Für Jeden ist grade das Gefühl, das er hat, notwendig und Jeder Andre, der unter gleichen Bedingungen gestellt wäre, würde gleich empfinden. - Jede ganz gleiche Erkenntnis muss gleiche Gefühle erregen und wenn deshalb ein Gegenstand uns jetzt vergnügt und nachher lästig wird, so ist eine Veränderung in der Erkenntnis eingetreten; dieselbe ist schwächer geworden, weil nicht mehr neu und andre Erkenntnisse werden dadurch gehemmt, da die Seele als Ganzes zu neuen Gedanken übergehen will (als sich entwickelndes Wesen) und sich gehemmt und gelangweilt fühlt.

Daher auch ganz falsch, dass Maass die Gefühle zu den Vorstellungen rechnet und sie nur als subjektive Vorstellungen bezeichnet. Damit ist ihr eigentümliches Wesen ganz verkannt; denn sie unterscheiden sich durch und durch von den Vorstellungen und sind eine eigene neue Offenbarungsform der Seele.

§.1. Stärke der Gefühle

Handlungen
An den Gefühlen wird nun zuerst die Stärke unterschieden. Stärke ist zu messen an ihrer Wirkung, also durch die Stregung von Vorstellungen oder ~~Abmungen~~, die aus ihnen hervorgehen.

Nun sind Gefühle stärker als Vorstellungen, weil Vorstellungen immer einzeln und nur mit wenigen anderen associirt. Ein Gefühl aber immer mit einer Menge Vorstellungen zugleich verbunden und daher Massenwirkung.

Die Gefühle mit sich selbst verglichen sind stärker

1) je neuer (ungewohnt) ~~sind~~ sie sind. Denn dadurch Aufmerksamkeit grösser und grössere Anstrengung zu ihrer Produktion, weil ~~maxx~~ noch keine Reproduktion stattfindet, keine Fertigkeit des Empfindens. Z.B. die ersten Siegesnachrichten stärker empfunden, als die späteren - ~~Vorgänge~~ beim Reisen das erste Mal am Grössten. (NB Ebenso wie beim Denken.)

2) je plötzlicher, weil das Allmähliche leichter. Durch das Plötzliche schnelle Erregung der Seele und ~~noch~~ grössere Massenverschiebung der ~~Forst~~ und Gemütslagen. - Dadurch zugleich Kontrast gegen die frühere Stimmung stärker. ~~Vom~~ furchtbarer Wirkung. Erklärung durch "der grosse Pan ist tot". Mythologie. Die Gefahr kann mit den Vorstellungen nicht allmählich beurteilt werden.

Die Stärke jedes Gefühls nimmt ab 1) durch einfache Fortdauer, weil es nicht mehr wachsen kann, also nur Abnehmen, sobald es nicht vollständig ausgebreitet und den Reiz der Neuheit verloren. 2) Ebenso durch häufige Wiederholung nach kurzen Zwischenräumen. Z.B. wenn uns kurz nacheinander dieselbe Geschichte erzählt wird "das wissen wir schon".

Daher werden selbst die edelsten und höchsten Gefühle lahm und stumpfen sich ab. Göthe Faust: "die uns das Leben gaben, herrliche Gefühle Erstarren in dem irdischen Gewühle". Z.B. Religiosität - bekannt, dass zu häufiges Beten und Andacht die Kraft verliert. "Herr Jesu!" Dann die Kinder des Propheten, / die Schaubrode assen, ; - in der Erziehung beständiges Ermahnen und Beschämen.

Die Stärke des Gefühls wird erhalten gewissermassen wie der Fluss nie dasselbe, aber der Art nach durch Zuströmen von neuen Elementen also durch Neuproduktion der Seele, wenn ihm

(1) neue Nahrung durch den Verstand oder die Phantasie zugeführt wird z.B. bei den klassischen Kunstwerken, an denen man immer wieder neue ^{Sachen} Seiten zur Bewunderung findet. - Dagegen schlechte Romane nur einmal spannen.

2) durch Associationen, z.B. ein Ärger, wenn man immer neue Vorstellungen aufziehen lässt, die ihn wieder anfachen. Neue Beleidigungen.

3) Durch Kontraste z.B. ^{5/} Gesundheitsgefühl entsteht wieder le-

fer

ergreifen

dadurch

Vorstellungen

Vafes in panique in der Schlacht = plötzlicher Schrecken,

f welche

N.B. Daher häufige Gebete wenigstens ohne bedeutenden Schwung zu suchen.

idem

Schrecken,

Die Stärke jedes Gefühls nimmt ab 1) durch einfache Fortdauer, weil es nicht mehr wachsen kann, also nur Abnehmen, sobald es nicht vollständig ausgebreitet und den Reiz der Neuheit verloren. 2) Ebenso durch häufige Wiederholung nach kurzen Zwischenräumen. Z.B. wenn uns kurz nacheinander dieselbe Geschichte erzählt wird "das wissen wir schon".

f welche

N.B. Daher häufige Gebete wenigstens ohne bedeutenden Schwung zu suchen.

Daher werden selbst die edelsten und höchsten Gefühle lahm und stumpfen sich ab. Göthe Faust: "die uns das Leben geben, herrliche Gefühle Erstarren in dem irdischen Gewühle" Z.B. Religiosität - bekannt, dass zu häufiges Beten und Andacht die Kraft verliert. "Herr Jesu!" Dann die Kinder des Propheten, / die Schaubrode assen, ; - in der Erziehung beständiges Ermahnen und Beschämen.

idem

Die Stärke des Gefühls wird erhalten gewissermassen wie der Fluss nie dasselbe, aber der Art nach durch Zuströmen von neuen Elementen also durch Neuproduktion der Seele, wenn ihm (1) neue Nahrung durch den Verstand oder die Phantasie zugeführt wird z.B. bei den klassischen Kunstwerken, an denen man immer wieder neue Seiten zur Bewunderung findet. - Dagegen schlechte Romane nur einmal spannen.

- 2) durch Associationen, z.B. ein Ärger, wenn man immer neue Vorstellungen aufziehen lässt, die ihn wieder anfachen. Neue Beleidigungen.
- 3) Durch Kontraste z.B. ^{3/} Gesundheitsgefühl entsteht wieder lebendig durch Krankheitsgefühle.
- 4) Werden frisch erhalten durch eine gewisse Sparsamkeit im Erguss. Man muss sich nicht ganz darin erschöpfen, gehen lassen. An sich halten. - Daher selbst bei Epicureern Mass klug.

Daher die an sich halten-ten nicht kalt; sondern herbergen in grös-serer Kraft unerschöpft.)

Grade der Stärke des Gefühls.

Es lässt sich ein ⁿ milderster Grad denken, von wo wir erst anfangen das Gefühl zu merken. Dann crescendo höher und höher bis zum höchsten Grad, Ein mittlerer in der Mitte; wenn der mittlere mit der Vernunft stimmt, so ist er das rechte Mass. --



NB Überall wo Gegen) Die geringeren Grade grenzen an Gefühllosigkeit und
 sätze in der Mitte) und werden von denen, die stärker fühlen, so genannt. -
 Erhaltung der Kraft;) Umgekehrt, die über das Mittlere hinausgehen heissen bei
 die Extreme lassen) den übrigen "Schwärmer, Enthusiasten, Exzentrisch." Die
 auf und zerstören.-)) Mittleren werden von beiden Seiten gescholten und kri-
 So in der Politik,) tisieren selbst als richtiger Massstab beide. /xc
 obgleich die juste)
nikieu geschätzen)
 werden. *ol*

jetzt Das über die Mitte hinausgehende Gefühl heisst
 z.B. in Frank reich Affekt = übermässiges Gefühl. Wegen der Stärke und der
 nur Ein Gefühl, darü-) Unangemessenheit an die Vernunft folgt, dass es die
 ber alle anderen Rück-) Überlegung, besonnene Beratung hindert. -- Man bittet
 Rücksichten aus den) andre für uns zu denken, uns zu raten, Man nimmt sich
 Augen gesetzt (Leben) solcher Personen, hält sie fast für krank, weil sie /an
 der Bürger, Wohlstand) nicht den vollen Gebrauch der Vernunft haben z.B. in
 Zukünftige Macht,) der Wut, wo einer selbst seinen Bruder töten kann. ---
 Sparsamkeit der eige) Darum Bildung und Erziehung in der Mässigung der Ge-
 nen Kräfte.) Darum) fühle.
 Terrorismus notwen-))
 dig. ie

Professor Maass nimmt an, dass Tiere keine Affekte ha-
 haben können, weil sie keine Vernunft haben. Ganz falsch. Tiere
 haben imaginative Vernunft (davon später in der Psychologie
 des theoretischen Geistes) Ein Hund kann so wütend werden, dass
 er die Besinnung ganz verliert und Gefahren trotzt, die er
 sonst gewöhnlich flieht. Er greift einen viel stärkeren Hund
 an. X Göthe im Faust von den Ratten: "Sie kam vor Angst am
 hellen Tag Der Küche zugelaufen." - Ein Pferd darf man nicht
 in Affekt bringen, sonst ist's nicht mehr zu regieren. --
 Vogel im Zimmer fliegt vor Furcht zuletzt gegen alle Wände
 und stösst sich den Kopf ein. Tiere beim Waldbrand und Prärie-
 brand alle durcheinander Tiger mit Rehen vor Furcht furchtlos.
 Darum kann man grade umgekehrt sagen, dass sich die Affekte
bei Tieren in ihrer durch Bildung ungeschwächten Form am
Klarsten zeigen. Wie die katholische Kirche ja auch die Tod-
sünde, durch Tiere symbolisirt hat.

Leidenschaft ist ein
 Koordinatensystem, worin
 die Affekte nur als Teil-
 e mit ihrem Gegenteilen
 vorkommen.

Unterschied von den Leidenschaften.

1. Erkenntnis dabei
2. habitus des Handelns
3. Stetigkeit des
 Wollens.

Rücksichten aus den) andre für uns zu denken, uns zu raten, man nimmt sich
Augen gesetzt (Leben) solcher Personen, hält sie fast für krank, weil sie
der Bürger, Wohlstand) nicht den vollen Gebrauch der Vernunft haben z.B. in
Zukünftige Macht,) der Wut, wo einer selbst seinen Bruder töten kann. ---
Sparsamkeit der eige) Darum Bildung und Erziehung in der Mässigung der ge-
nen Kräfte.) Darum) fühle.
Terrorismus notwen-)
dig.)

Professor Maass nimmt an, dass Tiere keine Affekte haben können, weil sie keine Vernunft haben. Ganz falsch. Tiere haben imaginative Vernunft (davon später in der Psychologie des theoretischen Geistes) Ein Hund kann so wütend werden, dass er die Besinnung ganz verliert und Gefahren trotzt, die er sonst gewöhnlich flieht. Er greift einen viel stärkeren Hund an. X Goethe im Faust von den Ratten: "Sie kam vor Angst am hellen Tag Der Küche zugelaufen." - Ein Pferd darf man nicht in Affekt bringen, sonst ist's nicht mehr zu regieren. -- Vogel im Zimmer fliegt vor Furcht zuletzt gegen alle Wände und stösst sich den Kopf ein. Tiere beim Waldbrand und Präriebrand alle durcheinander Tiger mit Rehen vor Furcht furchtlos. Darum kann man grade umgekehrt sagen, dass sich die Affekte bei Tieren in ihrer durch Bildung ungeschwächten Form am Klarsten zeigen. Wie die katholische Kirche ja auch die Todsünde, durch Tiere symbolisirt hat.

Leidenschaft ist ein
Koordinatensystem, worin
die Affekte nur als Teil-
e mit ihrem Gegenteilen
vorkommen.

Unterschied von den Leidenschaften.

1. Erkenntnis dabei
2. habitus des Handelns
3. Stetigkeit des Wollens.

Affekt und Leidenschaft werden oft verwechselt. "Aber Leidenschaften sind in der Tat keine Gefühle, sondern Begierden oder Verabscheuungen." Also Bestimmungen des Willens = Begehrens. - Die Leidenschaften können Affekte haben d.h. mit sich führen und aus ihnen entstehen. Der Affekt ist also ein bestimmter Zustand; die Leidenschaften eine bestimmte Richtung der Vorstellungsentwicklung und der Gefühlsentladung. Das Ganze eine pathologische Bewegung, in welcher der Affekt ein Akt oder ein Moment. - 1) Die Gefühle (Affekte) sind kurze Paroxysmen und werden mit der Dauer schwächer; die Leidenschaft kann wachsen und viele Jahre dauern, bis sie sich kühlt. 2) Die Affekte sind offen und ehrlich, weil sie den Vernunftgebrauch hindern. Die Leidenschaften meistens heimlich und versteckt, weil ihre Zwecke nicht gezeigt werden dürfen, wenn sich der Andre nicht vor ihnen hüten soll. - Aber

V(Maass)

Leidenschaften können nie ohne Affekte entstehen und auch wenn sie sich büßen, nicht ohne dieselben bestehen. Leidenschaften nicht ohne viele Reproduktion desselben Affektes denkbar. Daher das Überlegte, das Bekanntsein mit seinen inneren Vorgängen, welches in dem Affekt als solchem fehlt.

Dadurch können wir auf die Vorstellung von Gefühlen, die uns mehr oder weniger Klar sind.

§.2. Klarheit der Gefühle

Klarheit ist keine Bestimmung des Gefühles seinem Wesen nach; es wird dadurch nicht als Zorn oder Trauer qualificirt; - sondern seine Beziehung zum Bewusstsein. Es wird dies am Deutlichsten durch den Gegensatz: dunkle Gefühle. Gibt es dunkle ~~in~~ d.h. ~~un-~~ unbewusste Gefühle? Heisst das nicht soviel als Gefühle, bei denen man nichts fühlt? Mahnt sich nicht jedes Gefühl selbst kund?

Beweis, dass es dunkle Gefühle gibt. Doch muss man erst noch einen Unterschied machen. Dunkle Gefühle kann bed~~deuten~~
 1) solche Gefühle, die einer nicht begreifen und beschreiben kann, die einem also unbekannt und unverständlich sind. Hier bezieht sich die Dunkelheit nicht auf die Sache d.i. das Gefühl selbst, sondern auf die Bildung des Verstandes. Der Gebildete, besonders der fein Gebildete ~~kennt~~ kennt alle seine Gefühle und kann sie ebenso genau beschreiben, wie äussere Objekte und Naturerscheinungen. Dem Ungebildeten bleibt sein eigenes ~~innere~~ *Inneres* dunkel. -- 2) Aber auch der Gebildete kann dunkle Gefühle haben und damit ist dann offenbar etwas anderes gemeint, nämlich dass die Gefühle selbst der Art sind, dass wir sie nicht erkennen können. Solche letztere sind z.B. voraussetzen in ~~den~~ ängstlichen Träumen. Man fühlt eine entsetzliche Angst, man will fliehen und träumt wildes Zeug, die phantastischsten Romane. Ein Gefühl liegt also offenbar zu Grunde, aber dies Gefühl ist dunkel; denn wir sind ja nicht bei Bewusstsein und haben oft gar keine Erinnerung daran, sondern Andre beobachten uns im Schlafen, hören das Stöhnen und erfahren ~~ist~~ beim Erwachen, was mit uns gewesen. Dunkel also war das Gefühl.

erst
re
 Dunkle Gefühle der ersten Art sind alle ersten Gefühle. Denn sobald schon ~~vorproduzte~~ vorproduzte Gefühle bei einem Anlass zu Hülfe kommen, so bringen ~~sie~~ sie als Association die Umstände ihrer Entstehung mit und setzen uns gleich in Klarheit über das Gefühl. Darum die Jugend die Zeit der dunkeln Gefühle. Die Romantik, der dunkle Drang. Später klarer, ~~und~~ klarer Gefühle. Die Romantik, der dunkle Drang. Später klarer, ~~und~~ klarer Gefühle. Die Romantik, der dunkle Drang. Später klarer, ~~und~~ klarer Gefühle. Darum suchen die echten

unbewusstste Geisteskräfte. Was heisst das? Können man nichts fühlt? Mahnt sich nicht jedes Gefühl selbst kund?

Beweis, dass es dunkle Gefühle gibt. Doch muss man erst noch einen Unterschied machen. Dunkle Gefühle kann bedeu-
1) solche Gefühle, die einer nicht begreifen und beschreiben kann, die einem also unbekannt und unverständlich sind. Hier bezieht sich die Dunkelheit nicht auf die Sache d.i. das Gefühl selbst, sondern auf die Bildung des Verstandes. Der Gebildete, besonders der fein Gebildete ~~kann~~ kennt alle seine Gefühle und kann sie ebenso genau beschreiben, wie äussere Objekte und Naturerscheinungen. Dem Ungebildeten bleibt sein eigenes ~~innere~~ ^{Immer} dunkel. -- 2) Aber auch der Gebildete kann dunkle Gefühle haben und damit ist dann offenbar etwas anderes gemeint, nämlich dass die Gefühle selbst der Art sind, dass wir sie nicht erkennen können. Solche letztere sind z.B. voraussetzen in ~~den~~ ^{den} angstlichen Träumen. Man fühlt eine entsetzliche Angst, man will fliehen und träumt wildes Zeug, die phantastischsten Romane. Ein Gefühl liegt also offenbar zu Grunde, aber dies Gefühl ist dunkel; denn wir sind ja nicht bei Bewusstsein und haben oft gar keine Erinnerung daran, sondern Andre beobachten uns im Schlafen, hören das Stöhnen und erfahren ~~selbst~~ beim Erwachen, was mit uns gewesen. Dunkel also war das Gefühl.

/erst

/re

was

/ung

Dunkle Gefühle der ersteren ~~Art~~ ^{Art} sind alle ersten Gefühle. Denn sobald schon ~~ver~~ ^{ver}producirte Gefühle bei einem Anlass zu Hülfe kommen, so bringen ~~sie~~ ^{sie} als Association die Umstände ihrer Entstehung mit und setzen uns gleich in Klarheit über das Gefühl. Darum die Jugend die Zeit der dunkeln Gefühle. Die Romantik, der dunkle Drang. Später klarer, ~~was~~ wir fühlen und leicht Abstumpfung. Darum suchen die echten zu unterhalten. --- Dunkle Gefühle sind auch die sehr complicirten. Denn ein Ereignis stämmt uns nicht immer einfach, sondern die vielfältigsten Beziehungen. Z.B. Furcht und Liebe zugleich zu einem Menschen. Trauer und Befriedigung bei einem Todesfall, Trauer wegen der Liebe, Befriedigung wegen der Qualen, die der unheilbar Kranke ausstand. So noch complicirter und daher für viele Menschen ungemein fesselnd die Empfindung in grosser Gesellschaft, wo sich die verschiedensten Interessen Achtung, Fürst oder Vornehme, grosse Männer, Neugier, auf das was vorgeht, Neid, Bevorzugung eines Rivalen, Eitelkeit, Anerkennung, Stolz, etwa Geringeren oder Höheren gegenüber ^{je} nach den Beziehungen mischen können und ausserdem jeder noch eine Stimmung von Hause mitbringt. Das Gefühl was dabei entsteht ist eine Mischung der verschiedensten und bildet doch ein dunkles Ganzes. --- Dunkel sind auch die Gefühle bei

etc.

dunkeln Vorstellungen z.B. im Grunde des Gemütes eine leise Furcht, es ahnt ihr Böses oder dunkel die Erwartung einer Freude, weil Anzeichen eines Glückes oder Unglücks, die noch unsicher oder nicht hinreichend. Z.B. der Chor, als Eurydice bei der Trauerbotschaft von Hymens' Tode schweigend abgeht "unheilbedeutend allzu tiefes Schweigen."

Ist nun Klarheit der Gefühle gleich Stärke? Und sind alle schwachen Gefühle dunkel? Durchaus nicht. Wir können ganz schwach eine Hoffnung fühlen und uns doch dieses schwachen Schimmers bewusst sein in der grössten Klarheit. - Und umgekehrt ein Gefühl kann mächtig sein und dennoch dunkel wie z.B. ein Schlaf.

Aber welche sind stärker die klaren oder die dunkeln?

Prof. Maas meint die klaren, weil sie ja bis zum Bewusstsein dringen. Dies ist ganz falsch; denn die Stärke nicht an dem Bewusstseinspunkt messen, sondern an der Wirkung auf die Bewegung der Vorstellungen und die Willenserregungen und die äusseren Bewegungen -- Ein dunkles Gefühl kann uns ebenso gewaltig bewegen, wie ein klares, ja noch stärker; denn ein klares lässt Bewusstsein zu und ist dadurch schon geschwächt durch Teilung der Aufmerksamkeit und der Seelenkraft. Ein unklar aber ist besinnungraubend.

Eine andere Frage aber ist, ob am die dunklen oder die klaren Gefühle begünstigen muss in der Erziehung und Selbsterziehung. Ein vorzüglicher jüdischer Gelehrter betete laut Hebräisch und meinte die schnelle verstandlose Hersagung bewirke ein viel stärkeres dunkles Gefühl der religiösen Ehrfurcht, als die einzelnen klar erkannten Vorstellungen des Gebetes und empfahl deshalb auch die Beibehaltung der lateinischen Sprache im katholischen Kult. - Nach obiger Erklärung ist es wahr, dass das dunkle Gefühl stärker sein kann; aber nicht notwendig immer ist. Denn es gibt schwache und starke dunkle Gefühle und starke und schwache klare. Ich glaube nicht, dass eine unverständene Litanei starke Gefühle erregt, wenn man nicht ~~ax~~ starke Ursachen dieser Gemütsbewegung schon mitbringt z.B. ein Gefühl der Schuld. Dadurch kann das Geringste bedeutend werden. Es ist die Ursache nicht im Objekt, sondern Subjekt. Also nicht die Dunkelheit Ursache. Die Wiederholung muss das Gefühl vielmehr abstumpfen. Selbst oft gesehen z.B. in den Spanisch-katholischen Kirchen lachende Priester auf dem Chor singend. Cadix. Dagegen kann die Vorstellung ~~den~~ und die Einbildungskraft ~~den~~ die klaren Vorstel-

Gefühl

mathematisch

Notwendig

2. Refl.

Sig

das dunkle

Gefühl

Gefühle

Refl.

stärker

auf dem
andern Blatt
deutlicher.

Aber welche sind stärker die klaren oder die dunkeln?

Prof. Maas meint die klaren, weil sie ja bis zum Bewusstsein dringen. Dies ist ganz falsch; denn die Stärke nicht an dem Bewusstseinspunkt messen, sondern an der Wirkung auf die Bewegung der Vorstellungen und die Willenserregungen und die äusseren Bewegungen -- Ein dunkles Gefühl kann uns ebenso gewaltig bewegen, wie ein klares, ja noch stärker; denn ein klares lässt Bewusstsein zu und ist dadurch schon geschwächt durch Teilung der Aufmerksamkeit und der Seelenkraft. Ein ~~unkles~~ ^{dunkles} aber ist besinnungraubend.

Eine andere Frage aber ist, ob am die dunklen oder die klaren Gefühle begünstigen muss in der Erziehung und Selbsterziehung. Ein vorzüglicher jüdischer Gelehrter betete laut Hebräisch und meinte die schnelle verstandlose Hersagung bewirke ein viel stärkeres dunkles Gefühl der religiösen Ehrfurcht, als die einzelnen klar erkannten Vorstellungen des Gebetes und empfahl deshalb auch die Beibehaltung der lateinischen Sprache im katholischen Kult. - Nach obiger Erklärung ist es wahr, dass das dunkle Gefühl stärker sein kann; aber nicht notwendig immer ist. Denn es gibt schwache und starke dunkle Gefühle und starke und schwache klare. Ich glaube nicht, dass eine unverständene Litanei starke Gefühle erregt, wenn man nicht ~~ax~~ starke Ursachen dieser Gemütsbewegung schon mitbringt z.B. ein Gefühl der Schuld. Dadurch kann das Geringste bedeutend werden. Es ist die Ursache nicht im Objekt, sondern Subjekt. Also nicht die Dunkelheit Ursache. Die Wiederholung muss das Gefühl vielmehr abstumpfen. Selbst oft gesehen z.B. in den Spanisch-katholischen Kirchen lachende Priester auf dem Chor singend. ^{in Cadix} Dagegen kann die Vorstellung ~~en~~ und die Einbildungskraft ~~eben~~ die klaren Vorstellungen zu vielen Associationen kommen und dadurch das Gefühl der Andacht immer neu nähren und auf seiner Höhe erhalten. -- Ebenso wie der Verstand das Gefühl dadurch zerstreuen und abkühlen kann. -- Denken wir uns aber wirklich auch den höchsten Grad des dunklen Gefühls, als stärker, so wäre dies nicht zu empfehlen; denn es wäre eine dunkle Macht, der Vernunft entzogen und darum gefährlicher Aberglaube und zu unvernünftigen Werken geeignet. Also vom Standpunkt der Psychologie muss man für Gebete sein, die verstanden werden können. - Ausserdem auch Stärke doppelt unmittelbar und mittelbar. Eine ~~Riese~~ stärker als ein David. Aber ~~das dunkle überwinden~~ dennoch überwunden. So in den klaren Gefühlen, obwohl unmittelbar nicht so stark als die dunklen, doch mehr Macht, weil organisirter. Sie beherrschen viel Mittel und wirken wie ein geordnetes Heer gegen eine stürmische begeisterte Volksversammlung. 1848.70.

Gefühl
mathematisch
Reflexion
Gefühl
Reflexion
Gefühl
Reflexion

auf dem
andern Blatt
deutlicher

bitte lesen

§.3. Lebhaftigkeit der Gefühle

Was ist Lebhaftigkeit? Man unterschreibt z.B. : "mit dem lebhaftesten Gefühl der Dankbarkeit bin ich Ihr treu ergebener". Was meinen die Leute mit ihren lebhaftem Gefühl? Man lobt sein lebhaftes Gefühl für Recht und Wahrheit. - Ist Lebhaftigkeit Klarheit oder Stärke? oder etwas eigenes?

Fragen wir erst, wie Andre es definieren? Einige verstehen darunter extensive Klarheit. Im Gegensatz zu intensiver so dass es also in gewisser Grösse d.h. Menge der klaren Merkmale, in seinen Teilen und Teilvorstellungen klar sei. - Allein wir können sehr klare Gefühle haben, die doch nicht lebhaft sind.

Professor Maas trifft schon etwas besser. Er will ~~wirklich~~ darunter Wirksamkeit und also Stärke verstehen; aber er meint doch, ein starkes Gefühl brauche nicht immer lebhaft zu sein. Darum wissen wir schliesslich nicht was er meint. Und das ist natürlich, weil er versäumt hat, mit Methode zu untersuchen. Er rät nur den Sprachgebrauch.

Wir müssen darum vor Allem fragen 1. Was ist der Gegensatz der Lebhaftigkeit und 2) Ob Lebhaftigkeit eine allgemeine Eigenschaft des Gefühls ist, oder ob einige Gefühle nie und unter keiner Bedingung lebhaft sein können?

Letzteres ist gleich^{er} klar am Beispiel. Man spricht von einer lebhaften Freude; von einer lebhaften Melancholie spricht niemand. Ein lebhafter Kummer ist ein Unsinn. - Also nicht alle Gefühle sind fähig lebhaft zu werden. Daher zeigt sich hier der Gegensatz.

"Der Stillvergnügte" Gegensatz ist offenbar das Stille. Lebhaftes Freude, stille vor dem Schweine- Freude, lebhafter Schmerz, stiller Schmerz. Daher können stall. alle die Gefühle, die eine gewisse Ruhe und Stille involvieren, niemals lebhaft sein.

Lebhaftigkeit bedeutet deshalb eine gewisse Bewegung oder Beweglichkeit, weshalb man auch von einer Unterhaltung und lebhaften Menschen spricht, bei welcher nicht Monotonie und Ruhe herrscht, sondern Bewegung. - Beweglichkeit bedeutet aber nicht, wie Maas will, Wirksamkeit und Stärke; denn stille und ruhige Affekte können auch stark uns mächtig sein. Z.B. Ein stiller aber starker Schmerz.

Was ist denn aber bei der Lebhaftigkeit in Bewegung. Das

[lebhaften

Wirksamkeit und also Stärke verstehen ; aber er meint doch, ein starkes Gefühl brauche nicht immer lebhaft zu sein. Darum wissen wir schliesslich nicht was er~~er~~ meint. Und das ist natürlich, weil er versäumt hat, mit Methode zu untersuchen. Er rät nur den Sprachgebrauch.

Wir müssen darum vor Allem fragen 1. Was ist der Gegensatz der Lebhaftigkeit und 2) Ob Lebhaftigkeit eine allgemeine Eigenschaft des Gefühls ist, oder ob einige Gefühle nie und unter keiner Bedingung lebhaft sein können?

Letzteres ist gleich~~klar~~ klar am Beispiel. Man spricht von einer lebhaften Freude; von einer lebhaften Melancholie spricht niemand. Ein lebhafter Kummer ist ein Unsinn. - Also nicht alle Gefühle sind fähig lebhaft zu werden. Daher zeigt sich hier der Gegensatz.

"Der Stillvergnügte" Gegensatz ist offenbar das Stille. Lebhaftige Freude, stille vor dem Schweine- Freude, lebhafter Schmerz, stiller Schmerz. Daher können stall. alle die Gefühle, die eine gewisse Ruhe und Stille involvieren, niemals lebhaft sein.

[Lebhaften

Lebhaftigkeit bedeutet deshalb eine gewisse Bewegung oder Beweglichkeit, weshalb man auch von einer Unterhaltung und lebhaften Menschen spricht, bei welcher nicht Monotonie und Ruhe herrscht, sondern Bewegung. - Beweglichkeit bedeutet aber nicht, wie Maas will, Wirksamkeit und Stärke; denn stille und ruhige Affekte können auch stark uns mächtig sein. Z.B. Ein stiller ~~aber~~ starker Schmerz.

Was ist denn aber bei der Lebhaftigkeit in Bewegung. Das Gefühl selbst ist weder langsam noch schnell, wie wir früher ein-sahen. Also können diese Bewegungen sich nur auf dreierlei ~~z~~ 1) auf das Eintreten und Aufhören des Gefühls 2) auf die begleitenden Vorstellungen beziehen 3) Auf die Überzinnungsgänge zu körperlichen Bewegungen und Handlungen --- Wenn die Vorstellungen in einem starken Wechsel sind und dabei das Gefühl schnell und leicht erregen und durch jede Veränderung wieder und wieder erregen, so nennen wir es lebhaft. Ebenso wie eine lebhaftige Unterhaltung die ist, wo man durch fortwährenden Wechsel der Gegenstände oder Betrachtungsweise immer wieder unterhalten wird, so ist ein-e stockende Unterhaltung, wenn beim Wechsel oder Aufhören ~~xxxxxxxxxxx~~ des Einen Thema's nicht ein andres ebenso fesselndes an die Stelle tritt.

L(1. u. 2)

ow
 (3) Da der Mensch nun, wie wir sehen, nicht bloss Seele ist, sondern physisch tätig auch physiologisch bestimmt ist, so wird sich die Lebhaftigkeit der Gefühle auch in den Muskelbewegungen äussern, im schnellen Spfchen und jeder Beweglichkeit. Dann insbesondere durch den Reiz zur Handlung. Ein Gefühl kann stark sein, aber wir bleiben in uns/und still. Ein lebhaftes Gefühl ist dagegen solches, das unmittelbar zur Äusserung, zur Bewegung treibt. Dies wichtig später in der Psychologie, des künstlerischen Geistes. Denn der Künstler muss lebhaft Gefühle haben, die ihn zur Äusserung, zur Nachahmung der Conception treiben in Zeichnung, Tanz, Worten. Der Künstler ist daran zu erkennen.

§.4. Wahr und falsche Gefühle.

Kann es dergleichen geben? - Alle Gefühle sind doch wahr. Wahrheit und Falschheit bezieht sich 1) auf die Erkenntnis 2) auf den Willen z.B. ein falscher und wahrer Mensch in Bezug auf seinen Charakter und Gesinnung, kurz Willen. - Die Gefühle aber sind abhängig von diesen beiden, also kann man auch den Gefühlen, obwohl sie alle positiv sind, diese Prädikate zuschreiben.

Beispiel: Falsches Ehrgefühl, falsche Scham, falsche Bescheidenheit.

Ich nehme an, dass die Gefühle dem ganzen geistigen Organismus entsprechen und dass ein Gefühl nur wahr und gesund und richtig sein kann, wenn die Veranlassung auch richtig ist d.h. ethisch zutreffend. Daher ist diese Bestimmung eine teleogisches oder organische oder ethische. Denn die Gefühle lassen sich ebenso corrigiren, rectificiren, wie die Begriffe. Die Verhältnisse der Menschen sind rechtlich und ethisch bestimmt und erst wenn unser Gefühl dieser Lebenslage ganz entspricht, bekommt es seine volle objektive Wahrheit und Gediegenheit. Von solchem Menschen sagt man, er habe das Herz an der rechten Stelle, d.h. er fühle wenn es recht ist, dass er fühlt und so wie es recht ist und sich ziemt. Darum z.B. falsche Scham, wo es Vernunft und Sitte nicht erfordert, sich zu schämen; falsches Ehrgefühl geht auf Dinge, die nicht ehrenvoll in Wahrheit sind z.B. mehr auszugeben, als man besitzt, um seinem Stande gemäss zu leben. -- Soll man nun sagen, es sei das kein Ehrge-

§.4. Wahr~~e~~ und falsche Gefühle.

Kann es dergleichen geben? - Alle Gefühle sind doch wahr. Wahrheit und Falschheit bezieht sich 1) auf die Erkenntnis 2) auf den Willen z.B. ein falscher und wahrer Mensch in Bezug auf seinen Charakter und Gesinnung, kurz Willen. - Die Gefühle aber sind abhängig von diesen beiden, also kann man auch den Gefühlen, obwohl sie alle positiv sind, diese Prädikate zuschreiben.

Beispiel: Falsches Ehrgefühl, falsche Scham, falsche Bescheidenheit.

Ich nehme an, dass die Gefühle dem ganzen geistigen Organismus entsprechen und dass ein Gefühl nur wahr und gesund und richtig sein kann, wenn die Veranlassung auch richtig ist d.h. ethisch zutreffend. Daher ist diese Bestimmung ^{eine} teleogisches oder organische oder ethische. Denn die Gefühle lassen sich ebenso corrigiren, rectificiren, wie die Begriffe. Die Verhältnisse der Menschen sind rechtlich und ethisch bestimmt und erst wenn unser Gefühl dieser Lebenslage ganz entspricht, bekommt es seine volle objektive Wahrheit und Gediegenheit. Von solchem Menschen sagt man, er habe das Herz an der rechten Stelle, d.h. er fühle wenn es recht ist, dass er fühlt und so wie es recht ist und sich ziemt. Darum z.B. falsche Scham, wo es Vernunft und Sitte nicht erfordert, sich zu schämen; falsches Ehrgefühl geht auf Dinge, die nicht ehrenvoll in Wahrheit sind z.B. mehr auszugeben, als man besitzt, um seinem Stande gemäss zu leben. -- Soll man nun sagen, es sei das kein Ehrgefühl? Es ist wahr, dass der Betreffende so fühlt und er wird grosse Opfer auf sich nehmen, um dem Gefühle zu genügen. Das Gefühl ist da und hat Kraft und Wirklichkeit. Aber es ist kein wahres Gefühl. Worin liegt nun diese Wahrheit? Darin dass die das Gefühl hervorbringende Vorstellung^{en} falsch sind eine verkehrte Meinung und vernünftige Einsicht aufgelöst wird. Das Gefühl wird dadurch enturzelt. Ein wahres Gefühl ist deshalb einmal ein solches, das auch bei vollständiger Erkenntnis von der Wahrheit der Verhältnisse bleibt. Aber dies genügt nicht; denn z.B. durch Vorspiegelung von Ereignissen z.B. von Erfüllung eines Wunsches kann man ein Gefühl hervorbringen von Dankbarkeit, von Freude, durch falsche Nachricht von feindlichen Handlungen kann man Erbitterung erregen, z.B. Othello's Eifersucht durch Jago's Lügen. Alle diese Gefühle werden durch die Wahrheit hinterher enturzelt. z.B. die Siegesnachrichten der österreichischen,

*Im Schein der
Jessthals Durch
die richtige
Meinung*

jetzt der frazösischen Armee. Aber dennoch sind es wahre Gefühle gewesen. -- -- Die Wahrheit beruht deshalb tiefer in der menschlichen Natur. Sie ist organisch, wie die körperliche. Es gibt einen Zustand des Erethismus, dass z.B. das leiseste Geräusch schmerzhaft empfunden wird, und dass gewöhnliche Wärme als brennender Schmerz und vorkommt. Das ist, krankhaft, abnorm, falsch, obgleich es wahr ist und allgemeine physiologische Natur. Es ist nicht organische Natur. Ebenso im Gemüt sind dergleichen Gefühle falsch, die mit der organischen Natur, mit der Erhaltung des Ganzen in Widerstreit sind und können als Degeneration betrachtet werden. Daher wahre und falsche Gefühle nach Analogie des logischen Urteils und eigentlich = normal und abnorm gesund oder krankhaft, nach der ~~Jeden~~ zu messen also ethisch-organischer Massstab.

/ Idee

Spezifische Verschiedenheit der Gefühle

Die Gefühle sind von grosser Mannigfaltigkeit, ob unendlich verschieden ist unwahrscheinlich, ebenso wenig wie die Farben, Töne, aber sie sind doch 1) bei allen Menschen gleich, wie alle Menschen dieselben Vorstellungen, Meinungen haben können und je mehr nach der Wissenschaft zu das Gleiche denken und sich dadurch verstehen, so auch bei den Gefühlen. Diejenigen, welche die gleichen Gefühle haben, verstehen sich darin und schliessen sich aneinander. So haben meistens Familienglieder ähnliche und gleiche Gefühle bei denselben Veranlassungen. Daher der grosse Wert der Familiengemeinschaft und der tiefe Verlust, wenn man ein Familienglied verliert, das ähnlich wie wir die Dinge empfand und unsre Gefühle verstand und teilte. Aber zuweilen verstehen sie sich auch ~~mit~~ nicht und man findet bei Fremden oft mehr Seelenverständnis. "Nicht mein Freund, nur mein Verwandter". Darum singt Walter v. d. Vogelweide "Wer hochgesippt, an Freunden arm, Der bettet sich nicht allzuwarm, Mehr Frommen bringet Freundschaft ohne Sippe." (L.79) Sonst Skepsis a = d. Ohne allgemeine menschliche Identität der Gefühle wäre keine Erkenntnis möglich; aber schon nach metaphysischem Prinzip klar, dass solche Identität notwendig zum Charakter der Gattung gehört. Daher kann immerhin individuelle Schattirung bestehen.

/ liert

2) Ausserdem aber sind die Gefühle untereinander verwandt und entgegengesetzt. Z.B. Dankbarkeit und Liebe sind verwandt; Liebe und Hass entgegengesetzt.- Ebenso müssen alle Gefühle untereinander näher oder ferner verwandt sein und in

Spezifische Verschiedenheit der Gefühle

Die Gefühle sind von grosser Mannigfaltigkeit, ob unendlich verschieden ist unwahrscheinlich, ebenso wenig wie die Farben, Töne, aber sie sind doch 1) bei allen Menschen gleich, wie alle Menschen dieselben Vorstellungen, Meinungen haben können und ~~je~~ mehr nach der Wissenschaft zu das Gleiche denken und sich dadurch verstehen, so auch bei den Gefühlen. Diejenigen, welche die gleichen Gefühle haben, verstehen sich darin und schliessen sich aneinander. So haben meistens Familienglieder ähnliche und gleiche Gefühle bei denselben Veranlassungen. Daher der grosse Wert der Familiengemeinschaft und der tiefe Verlust, wenn man ein Familienglied ~~versteht~~, das ähnlich wie wir die Dinge empfand und unsre Gefühle verstand und teilte. Aber zuweilen verstehen sie sich auch ~~mit~~ nicht und man findet bei Fremden oft mehr Seelenverständnis. "Nicht mein Freund, nur mein Verwandter". Darum singt Walter v. d. Vogelweide "Wer hochgesippt, an Freunden arm, Der bettet sich nicht allzuwarm, Mehr Frommen bringet Freundschaft ohne Sippe." (L.79) Sonst Skepsis a = d. Ohne allgemeine menschliche Identität der Gefühle wäre keine Erkenntnis möglich; aber schon nach metaphysischem Prinzip klar, dass solche Identität notwendig zum Charakter der Gattung gehört. Daher kann immerhin individuelle Schattirung bestehen.

2) Ausserdem aber sind die Gefühle untereinander verwandt und entgegengesetzt. Z.B. Dankbarkeit und Liebe sind verwandt; Liebe und Hass entgegengesetzt.- Ebenso müssen alle Gefühle untereinander näher oder ~~weiter~~ ferner verwandt sein und in grösserem oder geringerem Gegensatz stehen. Dadurch stellt sich eine Naturordnung der Gefühle her, wie wir ~~zugleich~~ bei der Theorie von ^{den} Stimmungen erkennen werden.

3) Im Gegensatz gegen die allgemeine Identität der Gefühle gibt es auch ein unendlich individuelle Verschiedenheit. Leibnitz behauptete, dass kein Ding in der Welt ~~den~~ anderen vollkommen gleich sei; dies findet am Meisten auf die Gefühle Anwendung; denn Dankbarkeit ist zwar Dankbarkeit und die Gefühle sind sich so ähnlich, dass ganz ähnliche Wirkungen daraus hervorgehen und alle Menschen uns darin verstehen; aber dennoch unendliche Verschiedenheit denn zur Dankbarkeit eine bestimmte ~~ss~~ Verhalten erforderlich und bestimmte Art

liert

Die Stimmungen

1. Wechsel

2) Grund des Habituellen

3) Grund der Veränderung

Der geistige Zustand aufgelöst dieser dann Einfluss der Gefühle

Gemeingefühl

früherer Handlungen, die alle nach Alter, Stand, Art und Weise und ~~und~~ die kleinsten Umstände modificirt sind, so dass kein Mensch in der Welt ganz identisch fühlen kann. Daher geheimnisvoll. Die Identität wird deshalb immer nur den allgemeinen Charakter der Gefühle betreffen und es ist der individuellen Erziehung Raum gelassen. Diese Verschiedenheit kann nie so gross werden, dass sie ganz den allgemeinen Boden verlässt, wenn sie nicht degeneriren soll. Die Romantiker, besonders Tieck und Jean Paul verfolgen mit Vorliebe die individuelle Richtung, während das klassische, besonders antike Drama immer nur die allgemein menschlichen und identischen Gefühle auszudrücken suchte.

Daher wird das bloss allgemeine leer und theoretisch. -- und das zu individuelle wird absonderlich und unverständlich, ungeniessbar, weil Verstehen und Geniessen auf der Identität in uns beruht.

4. Jedes Gefühl ist in sich durchaus bestimmt, aber es ~~ist~~ ist nicht leicht, diese Bestimmtheit deutlich in Begriffe auszudrücken. Die Künste (Poesie, Malerei, Musik) können es oft besser ~~er~~ erklären, indem sie ein ähnliches Gefühl erregen. Man unterscheidet deshalb auch ein Sprache des Gefühls, die durch Sympathie verstanden werden will z.B. Lachen, Weinen, Zittern vor innerer Aufregung, Zucken, Leuchten der Augen, Verfinsterung des Gesichtes, Kuss, Umarmung (Ritter Encyclop.) --- Diese Bestimmtheit ist eine spezifische Beschaffenheit und gibt sich selbst dadurch kund, dass wir die verschiedenen Gefühle auf's Deutlichste von einander scheiden in einem unmittelbaren Wissen. Z.B. Liebe ist Liebe. Und Rückert singt: "Lieb ist nicht wenig, ist nicht viel; denn Lieb ~~ist~~ ist ohne Mass und Ziel, für die ewig Eine." Allein wir wissen genau, dass die Liebe zum Vater eine andre ist als zur Mutter, als zum Bruder, als zur Gattin und zum Kinde und Freunde. Um die Differenz gefragt nach Art und Grad kommen wir in Verlegenheit, aber die Differenz besteht. -- Liebhaberei für Bücher ist anders als für Steine, Käfer, Pflanzen, Wappen, Briefmarken oder Autographen und doch ist alles sehr ähnlich.

Wie kann man nun die spezifische Natur eines Gefühls bestimmen? Es reichen die allgemeinen Gesetze des Seelenlebens nicht

Gefühle
Gemeingefühl

Daher wird das bloss allgemeine leer und the-
torisch . -- und das zu individuelle wird absonder-
lich und unverständlich, ungeniessbar, weil Verstehen
und Geniessen auf der Identität in uns beruht.

4. Jedes Gefühl ist in sich durchaus bestimmt, aber es ~~ist~~
ist nicht leicht, diese Bestimmtheit deutlich in Begriffe auszu-
drücken. Die Künste (Poesie, Malerei, Musik) können es oft besser ~~er-~~
erklären, indem sie ein ähnliches Gefühl erregen. Man unterschei-
det deshalb auch ein Sprache des Gefühls, die durch Sympathie ver-
standen werden will z.B. Lachen, Weinen, Zittern vor innerer Aufre-
gung, Zucken, Leuchten der Augen, Verfinsterung des Gesichtes, Kuss,
Umarmung (Ritter Encyclop.) --- Diese Bestimmtheit ist eine spe-
zifische Beschaffenheit und gibt sich selbst dadurch kund, dass
wir die verschiedenen Gefühle auf's Deutlichste von einander
scheiden in einem unmittelbaren Wissen. Z.B. Liebe ist Liebe. Und
Rückert singt: "Lieb ist nicht wenig, ist nicht viel; denn Lieb ~~ist~~
ist ohne Mass und Ziel, für die ewig Eine." Allein wir wissen ge-
nau, dass die Liebe zum Vater eine andre ist als zur Mutter, als
zum Bruder, als zur Gattin und zum Kinde und Freunde. Um die Dif-
ferenz gefragt nach Art und Grad kommen wir in Verlegenheit, aber
die Differenz besteht. -- Liebhaberei für Bücher ist anders als
für Steine, Käfer, Pflanzen, Wappen, Briefmarken oder Autographen
und doch ist alles sehr ähnlich.

Liebt ist

Wie kann man nun die spezifische Natur eines Gefühls be-
stimmen? Es reichen die allgemeinen Gesetze des Seelenlebens nicht
aus. Man muss immer auch die individuelle Entwicklung hinzuneh-
men. Also nur durch Angabe aller ursächlichen Momente und beglei-
tenden Umstände. Also zunächst durch die Begehrungs richtung und
dann durch die Objekte der Erkenntnis dabei als Motivation. Dann
die begleitenden Stimmungen, wovon gleich. Ist Gefühl = x so wird
es gefunden, wenn man den Willen eines Menschen kennt, seine Ab-
sichten und Wünsche und Befürchtungen -- denn seine Meinung von
dem Falle, richtiger oder unrichtigen und seine Geisteskraft und
Zeit/darüber zu besinnen; -- dann etwa Ort und Zeit des Tages und
Jahres, sein körperliches Befinden und seine Umgebung, seine indi-
viduelle Entwicklung. - Erst unter diesen Erwägungen verstehen
wir die Charaktere der grossen Dichter, die uns oft unerklärlich
wären, wenn wir nur Eine Seite betrachten z.B. Cordelia warum sie
aus Liebe ihren Vater verletzt durch derbe Wahrheit, die er doch
nicht verstehen kann und obwohl sie es weiss, dass es ihn verlet-
zen würde. So braucht Shakespeare im Othello ein Gefühl, das ihn

Sich

62

^{m/} zu Mord der Desdemona treibt und doch selbst verzeihlich und nicht unedel ist. Die ganze Entwicklung des Dramas ist nur darauf gerichtet, uns die Bedingungen dieses Gefühls zu zeigen.

Überblick über die Charakteristik des Gefühls

Beziehung auf ~~das~~ das indiv. Sein 1. polar.

- | | | |
|---|---|--|
| | | Entgens. in
Lust und Unlust. |
| " | " | 2. Stärke und Schwäche des
^{Gefühls} Ganzes und die verschiede-
nen Grade desselben (Affekt) |
| " | " | 3. Klarheit und Dunkelheit |
| " | " | 4. Lebhaftigkeit und Stille |
| " | " | 5. Wahre und Falsche |
| " | " | 6. Spezifische Verschiedenheit
der Gefühle. |

x zu den Vorstellungen

xx Verh. zu den Bewegungen

xxx zum Willen.

(Franzosen nicht [?])

Gefühle
Grenzen und die verschiedenen Grade desselben (Affekt)

- | | | | |
|---|---|--|---|
| " | " | das Bewusstsein | × 3. Klarheit und Dunkelheit |
| " | " | die inneren und äusseren Bewegungerscheinungen und Äußerungsart. | ×× 4. Lebhaftigkeit und Stille |
| " | " | das organische Maß. | ××× 5. Wahre und Falsche |
| " | " | das Wesen | 6. Spezifische Verschiedenheit der Gefühle. |

× zu den Vorstellungen

×× Verh. zu den Bewegungen

××× zum Willen.

*(Pränzipien zugefügt (?))
im Orig. mit bläulichem*

Theorie der Stimmungen.

- (2)
1. Jedes Gefühl ist eine einzelne Erscheinung des Seelenlebens.-
Aber das Bewusstsein ist nicht allein dadurch bestimmt, sondern es wirken oft mehrere Gefühle, wie wir sahen, zusammen. Oft widerstreitende Gefühle zusammen in Einem Zustande. - Dieser Gesamtzustand des Bewusstseins in jedem Augenblick ist die Stimmung.
 2. Die Stimmung ist aber nicht bloss durch das augenblicklich und aktuelle bedingt, sondern jeder Augenblick geht aus einem früheren hervor und geht in einen anderen über. Also gehört dies wesentlich dazu. Die Übergänge geschehen doppelt:

^{m/} zu Mord der Desdemona treibt und doch selbst verzeihlich und nicht unedel ist. Die ganze Entwicklung des Dramas ist nur darauf gerichtet, uns die Bedingungen dieses Gefühls zu zeigen.

Überblick über die Charakteristik des Gefühls

Beziehung auf ~~das~~ das indiv. Sein 1. polar.

Entgens. in
Lust und Unlust.

- | | | | | |
|---|---|---|---|--|
| " | " | " | die Wirkungen | 2. Stärke und Schwäche des ^{Gefühls} ganzen und die verschiedenen Grade desselben (Affekt) |
| " | " | " | das Bewusstsein | x 3. Klarheit und Dunkelheit |
| " | " | " | die inneren und äusseren ^{und} Bewegungerscheinungen und Äußerungsart. | 4. Lebhaftigkeit und Stille |
| " | " | " | das organische Maß. | x x x 5. Wahre und Falsche |
| " | " | " | das Wesen | 6. Spezifische Verschiedenheit der Gefühle. |

x zu den Vorstellungen

x x Verh. zu den Bewegungen

x x x zum Willen.

(Franzosen zugeführt (?)
im Orig. mit bläulichem

Theorie der Stimmungen.

1. Jedes Gefühl ist eine einzelne Erscheinung des Seelenlebens. - Aber das Bewusstsein ist nicht allein dadurch bestimmt, sondern es wirken oft mehrere Gefühle, wie wir sehen, zusammen. Oft widerstreitende Gefühle zusammen in Einem Zustande. - Dieser Gesamtzustand des Bewusstseins ^(?) in jedem Augenblick ist die Stimmung.
2. Die Stimmung ist aber nicht bloss durch das augenblicklich und aktuelle bedingt, sondern jeder Augenblick geht aus einem früheren hervor und geht in einen anderen über. Also gehört dies wesentlich dazu. Die Übergänge geschehen doppelt:

- a) nach den schon bekannten Gesetzen der Association und Apperception der Vorstellungen. Denn die Gefühle entstehen nur durch Vorst. vom Objekt. Die Vorstellungen aber verketteten sich in der bekannten Weise, ziehen deshalb die Gefühle mit sich, indem sie mit anderen Vorstellungen auch andere Gefühle ~~wirken~~ teils ^{produzieren} regulieren, teils produzieren lassen. Z.B. Interessant der Stimmungswechsel im Faust zu betrachten, wie er vom Felde mit dem Pudel zurückkommt. "Verlassen hab ich Feld und Auen, die eine tiefe Nacht bedeckt, Mit Ehrfurchtvollem heiligen Grauen, In uns die bessere Seele weckt. Entschlafen sind nun wilde Triebe, Mit jedem ungestümen ~~Wut~~. Es reget sich die Menschenliebe, die Liebe Gottes regt sich nun. (Pudel dazwischen) - "Aber Ach! schon fühl ich, bei dem besten Willen, Befriedigung nicht mehr aus dem Busen quillen. - - Dann das Übersetzen der Bibel, dann die zornige Exorzierung des Pudels "Dann "das also war des Pudels Kern, Ein fahrender Skolast? Der Kasus macht mich lachen. " -

- b) Außer durch die Vermittelung der Vorstellung, ziehen sich die Gefühle aber selbst nach ihrer Gleichwertigkeit / oder stossen ~~wir~~ sich nach ihrem Gegensatz ab. Die allgemeinen physischen Gesetze der Anziehung und Abstoßung zeigen sich auch im Psychischen. Daher kann man von einer Stimmung auf leicht übergehen in gewöhnliche Tätigkeit, in andre aber nicht. Nicht aufgelegt, oder aufgelegt. - Gut gestimmt für etwas. - Man muss daher einen Menschen, von dem man diese oder jene Handlungsweise erwartet erst in die Stimmung bringen, aus welcher er leicht in jene übergehen kann. Dies hat Shakespeare ~~in Richard III. in wunderbarer Weise mit der Amme in Richard III. in wunderbarer Weise~~ mit der Amme in Richard III. in wunderbarer Weise. "Tust Du's Igel", bis sie den Ring von ihm ansteckt. - Z.B. Heine. Die Grenadife: Mein Kaiser mein Kaiser gefangen." Was schieert mich Weib, was schieert mich Kind, Ich trage weit bessres Verlangen. Lass sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind, Mein Kaiser, mein Kaiser gefangen."

1 Annung
1 Tun

tiefe Nacht bedeckt, Mit Ehrfurchtvollem heiligen Grauen,
In uns die bessere Seele weckt. Entschlafen sind nun wilde
Triebe, Mit jedem ungestümen ~~Wort~~. Es reget sich die
Menschenliebe, die Liebe Gottes regt sich nun. (Pudel dazwischen)
- "Aber ich! schon fühl ich, bei dem besten Willen,
Befriedigung nicht mehr aus dem Busen quillen. -
- Dann das Übersetzen der Bibel, dann die zornige Exor-
sierung des Pudels "Dann "das also war des Pudels Kern,
Ein fahrender Skolast? Der Kasus macht mich lachen. " -

an Lan

1 isse

b) Außer durch die Vermittlung der Vorstellung, ziehen sich
die Gefühle aber selbst nach ihrer Gleichwertigkeit / oder
stossen ~~nach~~ sich nach ihrem Gegensatz ab. Die allgemeinen
physischen Gesetze der Anziehung und Abstossung zeigen sich
auch im Psychischen. Daher kann man von einer Stimmung ~~auf~~
leicht übergehen in gewöhnliche Tätigkeit, in andre aber
nicht. Nicht aufgelegt, oder aufgelegt. - Gut gestimmt für
etwas. - Man muss daher einen Menschen, von dem man diese
oder jene Handlungsweise erwartet erst in die Stimmung
bringen, aus welcher er leicht in jene übergehen kann. Dies
hat Shakespeare ~~in Richard III. in wunderbarer Weise~~ mit
der Amme in Richard III. in wunderbarster Weise. "Tust Du's
Igel", bis sie den Ring von ihm ansteckt. - Z.B. Heine.
Die Grenadife: Mein Kaiser mein Kaiser gefangen. "Was
schiert mich Weib, was schiert mich Kind, Ich trage weit
bessres Verlangen. Lass sie betteln gehen, wenn sie hungrig
sind, Mein Kaiser, mein Kaiser gefangen."

Augenblickliche und habituelle Stimmung.

Die Stimmungen können unterschieden werden in
augenblickliche - die durch die im Augenblick einwirkenden Um-
stände hervorgebracht werden uns also schnell vorübergehen -
und in habituelle oder gewohnheitsmässige. Obgleich nämlich in
in der Welt nichts absolut Gleiches wieder vorkommt, so doch
viel Ähnliches. Die ähnlichen Umstände bringen eine ähnliche
Stimmung. Z.B. die eigentümliche Stimmung am Ende und Anfang
der Ferien; die Stimmung, welche die Einsamkeit bringt und
die welche Gesellschaft hervorbringt, die Kirche etc.

1 Schneider

Offenbar muss jeder Mensch habituelle Stimmungen haben,
weil in sein Leben ausser den wechselnden Umständen, sich auch
Konstante Bedingungen finden. 1) Z.B. ist eine konstante Bedin-
gung das Temperament, die Konstitution, vorübergehend die Krank-
heit. 2) Eine andere ist die Beschäftigung, der Schuster, ~~Schicht~~
Richter, Geistliche, König ist durch konstante Bedingung zu

eine habituellen Stimmung.

Vis inertiae!
Selbsterhaltung,
nur durch ~~Handlung~~
keine Hemmung / von
und Veränderung
zu dämpfen

Die habituelle Stimmung bringt eine Neigung zu dieser selbst hervor. Jede geistige Tätigkeit reproduziert sich selbst, ist darum gewissermassen Ursache ihrer selbst. Daher je öfter, desto mächtiger durch die Menge der Vorstellungen, die alle wieder dieselbe Stimmung reproduzieren. Es ist dieselbe Lebensempfindung, die ihr Echo in den meisten unserer Vorstellungen findet. - ~~denn~~ entgeht kein Mensch; denn wenn Einer auch immer wechseln wollte, so ist das Wechseln selbst schon beständig, wiederholt sich und daher die Empfindung des Wechsels monoton. Z.B. die Handlungsreisenden und auch die Reisenden zur See oder zu Lande. Es wiederholt sich immer Unzähliges Ähnliches.

Praktische Anmerkung.

Unterbrechung der Gewohnheiten ist darum heilsam, weil sonst die Einseitigkeit zu gross. Eine Stimmung kann krankhaftes Übergewicht bekommen. Schwermut, Lebensüberdruß. Daher schon notwendig die Arbeitswoche durch den Sonntag zu unterbrechen, die Feiertage und Feste. - Die Reisen tun wohl, schon wegen der Veränderung der Stimmung. Umgekehrt, die Ruhe für die Seeleute. -

Formaler Charakter der Stimmungen.

Wird bestimmt durch die darin auftretenden Gefühle und man kann einen Ton und einen Rhythmus unterscheiden.

1) Ton durch das Spezifische der Gefühle. Also angenehm oder unangenehm mit allen Nuancen. ~~Man~~ Unbehagliche Stimmung; wohlige "kannibalisch wohl". - Am Deutlichsten zu unterscheiden innerhalb derselben Empfindung z.B. bei den verschiedenen Ständen. Es herrscht ein anderer Ton der Stimmung in einer feinen und einer ungebildeten Gesellschaft bei gleicher Heiterkeit. Die Einen müssen schreien und singen und äusserlichen Lärm machen; die anderen können ziemlich ruhig sich verhalten. - So auch die Traurigkeit hat einen verschiedenen Ton z.B. die Magdalena des Böcklin in ihren heftigen Bewegungen der Hände der Körperhaltung. ~~der~~ Gesichtszüge

In-dividuelle und allgemeine Stimmung.

Jeder ist nach seinem besonderen Verhalten^{nis} zu Besonderem gestimmt. Ähnliche zu Ähnlichem die sich daher untereinander verstehen. Daher ist zuerst das Individuelle der Stimmungen hervorzuheben. Wer z.B. Trägheit nährt, sucht Ursachen den Gram zu steigern, vertieft sich in die Bilder des Schmerzes und ist erbittert gegen Jeden, der mit Lustigkeit dazwischen kommt. Es kommt dabei die höchst interessante Erfahrung vor, dass Menschen den Schmerz so lieben können, dass sie z.B. es ungern sehen würden, wenn die Ursache ihrer Schmerzes entfernt würde, wenn etwa ein gestorbenes Kind wieder lebendig würde.

Ausserdem aber notwendig auch noch allgemeine Dispositionen anzunehmen.

Und ~~Wahr~~ ^{Zwar} sowohl 1) formale, als 2) reale Tendenzen

- A) Die allgemein formale Tendenz geht auf Wechsel Variatio delectat, "der Wechsel unterhält". Alle fliehen die Langeweile. Jedes Gefühl ist Gefühl unseres Lebens: daher je mehr, desto mehr; denn Hypothese, dass uns im Leben eine bestimmte Summe von Gefühlen zukommt, die wir auf 60, 80 ~~und~~ 40 oder m. Jahren verteilen können. Das Leben wird um so reicher, je grösser die Zahl ~~der~~ der Gefühle/Jahre oder je weniger Jahre. Also n Gefühle in 40 Jahren
 also n in 40 in 30 in 20 in 10 oder in 1 Jahr oder Tage. Zugleich wird klar, dass dies nicht ins Endlose forgehen kann, weil jedes Gefühl eine bestimmte Zeit erfordert. Das Gedränge der Gefühle würde so stark werden, dass man sie nicht erleben könnte, sie würden sich drängen ohne sich entwickeln zu können. Aber je sparsamer desto ärmer und öder das Leben. Da man nun immer in einer gewissen Stimmung (also Gefühl) ist, so soll diese Armut bedeuten die Monotonie, kein Wechsel. Im Wechsel haben wir das Gefühl des Lebens. Daher nennen wir dies Unterhaltung.

/oder

bei gleicher Zahl der

Daher Sucht nach Aufregungen bei allen Menschen, nur in verschiedenen Graden und Arten.

Aber schon Überall z.B. ein Trompeter in der Strasse: alle Fenster öffnen sich. - Dieses Bedürfnis erklärt sich also aus dem allgemeinen Lebenstrieb, man will leben und empfinden.

tionen anzunehmen.

Und ~~Wahr~~^{Zwar} sowohl 1) formale, als 2) reale Tendenzen

A) Die allgemein formale Tendenz geht auf Wechsel Variatio delectat, "der Wechsel unterhält". Alle fliehen die Lange- weile. Jedes Gefühl ist Gefühl unseres Lebens: daher je mehr, desto mehr; denn Hypothese, dass uns im Leben eine bestimm- te Summe von Gefühlen zukommt, die wir auf 60, 80 ~~und~~ 40 oder m. Jahren verteilen können. Das Leben wird um so reicher, je grösser die Zahl der Gefühle/Jahre oder je we- niger Jahre. Also n Gefühle in 40 Jahren ⁿ also n in 40 in 30 in 20 in 10 oder in 1 Jahr oder Tage. Zugleich wird klar, dass dies nicht ins End- lose forgehen kann, weil jedes Gefühl eine bestimmte Zeit er- fordert. Das Gedränge der Gefühle würde so stark werden, dass man sie nicht erleben könnte, sie würden sich drängen ohne sich entwickeln zu können. Aber je sparsamer desto ärmer und öder das Leben. Da man nun immer in einer gewissen Stim- mung (also Gefühl) ist, so soll diese Armut bedeuten die Monotonie, kein Wechsel. Im Wechsel haben wir das Gefühl des Lebens. Daher nennen wir dies Unterhaltung.

Daher Sucht nach Aufregungen bei allen Menschen, nur in verschiedenen Graden und Arten.

Aber schon Überall z.B. ein Trompeter in der Strasse: : alle Fenster öffnen sich. - Dieses Bedürfnis erklärt sich also aus dem allgemeinen Lebenstrieb, man will leben und empfinden.

Jedes Gefühl wird durch Wiederholung schwächer.

d.h. nur wenn kontinuierlich, nicht wenn periodisch. -

Wohgeschmack wird Ekel. Kein noch so grosser Genuss, den wir mit Begierde ergriffen, lange auszuhalten, selbst geliebte Mensch nicht. Der Beweis früher schon gegeben, weil 1) nicht wachsen, also nur abnehmen 2) weil die Aufmerksamkeit nur wo etwas Neues wahrzunehmen.

B) Zweitens real die allgemeine Stimmung zu den mensch- lichen Gütern.

Aber mögliche Hemmungen durch die individuelle Stimmung. Daher pädagogische Beseitigung dieser Naturseite. -

bei gleicher Zahl der

oder

/hen

Daher müssen wir annehmen, dass jeder Mensch ebenso wie er überhaupt leben und glücklich sein will, auch sehen, hören, wahrnehmen, erkennen wissen will, dass er gerecht, tapfer, edel sein will. Diese allgemein menschlichen Tendenzen sind aber durch die individuellen Stimmungen vielfach gefesselt.

Intensität der Gefühle.

Interessant die Frage, ob die Gefühle eine Skala durchlaufen müssen, oder gleich mit einem bestimmten Grade beginnen können. Z.B. Thermometer ohne saltus steigend, wenn er in ein Zimmer gebracht wird, nicht sprungweise. Also Gefühle auch vom Nullpunkt bis zum grössten Grad. - Gesetz der Stetigkeit; aber wir bemerken das kontinuierliche Steigen nicht. Wir müssen Analogie der Sinne nehmen. Fortrücken des Minutenzeigers nicht sichtbar, mit Lupe aber wohl, weil der Raum vergrössert wird und dadurch dem Auge die Veränderung eine beobachtbare. Ebenso beim Thermometer; je feiner die Röhre, desto grössere Dimensionen die Ausdehnung. - Beim Gefühl nun haben wir von den geringen Anfängen keine Wahrnehmung und empfinden auch das Wachstum nur dunkel (Nb. Wohl weil wir sonst zu sehr durch Unwichtiges beschäftigt würden. Je mehr man sich auf Beobachten legt, desto leichter zu unterscheiden.) Aber auch die Abnahme ist allmählich, nicht sprungweise. Darum bedarf es Zeit! Jedes Gefühl hat sein Zeitmass. Das ist z.B. der Grund, warum in einer gegebenen Zeit der Gefühlvolle weniger leistet, als der Gefühllose, weil sein Gefühl Zeit erfordert und die Tätigkeit verlangsamten. Z.B. Briefe ohne Gefühl werden schneller geschrieben, als gefühlvolle. -- Da nun die Gefühle die Stimmung bedingen, so ist die Stimmung von einer bestimmten Nuance, solange ein bestimmtes Gefühl ^{ascendiert} entsteht, kulminiert, dekliniert. Wir sind deshalb solange nur zu dem Gleichartigen, oder Unsterstützenden gestimmt und zu dem Polaren und Heterogenen verstimmt.

Praktische Bedeutung der Stimmung.

Antigone
denkt
an Niobe

- 1) Stimmung zeigt sich als Mittelpunkt von Vorstellungsmass^{en} und gibt ein neues (drittes) Prinzip der Reihenentwicklung.
Es gibt daher Stimmungsgesetze der Vorstellungen, d.h. diejenigen Vorstellungen werden auf einander folgen oder leicht folgen, die in derselben Stimmung zusammengewesen sind oder der Stimmung gleichartig sind oder mit einer gleichartigen Stimmung ver-

bis zum grössten Grad. - Gesetz der Stetigkeit; aber wir bemerken das kontinuierliche Steigen nicht. Wir müssen Analogie der Sinne nehmen. Fortrücken des Minutenzeigers nicht sichtbar, mit Lupe aber wohl, weil der Raum vergrössert wird und dadurch dem Auge die Veränderung eine beobachtbare. Ebenso beim Thermometer; je feiner die Röhre, desto grössere Dimensionen die Ausdehnung. Beim Gefühl nun haben wir von den geringen Anfängen keine Wahrnehmung und empfinden auch das Wachstum nur dunkel (Nb. Wohl weil wir sonst zu sehr durch Unwichtiges beschäftigt würden. Je mehr man sich auf Beobachten legt, desto leichter zu unterscheiden.) Aber auch die Abnahme ist allmählich, nicht sprungweise. Darum bedarf es Zeit! Jedes Gefühl hat sein Zeitmass. Das ist z.B. der Grund, warum in einer gegebenen Zeit der Gefühlvolle weniger leistet, als der Gefühllose, weil sein Gefühl Zeit erfordert und die Tätigkeit verlangsamten. Z.B. Briefe ohne Gefühl werden schneller geschrieben, als gefühlvolle. -- Da nun die Gefühle die Stimmung bedingen, so ist die Stimmung von einer bestimmten Nuance, solange ein bestimmtes Gefühl ^{spendiert} entsteht, kulminiert, dekliniert. Wir sind deshalb solange nur zu dem Gleichartigen, oder Umterstützenden gestimmt und zu dem Polaren und Heterogenen verstimmt.

Praktische Bedeutung der Stimmung.

Antigone
denkt
an Niobe

1) Stimmung zeigt sich als Mittelpunkt von Vorstellungsmass^{en} und gibt ein neues (drittes) Prinzip der Reihentwicklung.
Es gibt daher Stimmungsgesetze der Vorstellungen, d.h. diejenigen Vorstellungen werden auf einander folgen oder leicht folgen, die in derselben Stimmung zusammengewesen sind oder der Stimmung gleichartig sind oder mit einer gleichartigen Stimmung verbunden sind oder eine gleichartige Stimmung hervorrufen oder unterhalten. Z.B. wer in einer Not sich befindet, der bewegt sich in den Verstimmungen, die dazu gehören und liebt sich das ihm beklemmende immer wieder vorzustellen und Ähnliches oder Bezügliches - wie es alle Dichter schildern z.B. in Romeo und Julia - das Polare aber nur, soweit es dient, unsere Empfindungen noch mehr aufzuregen.

2) Stimmung Mittelpunkt unseres Lebens; denn von den Stimmungen gehen alle Tätigkeiten aus. Sie bestimmt über Glück oder Unglück des Lebens. Jenachdem sie angenehm oder unangenehm ist. Wer deshalb glücklich sein will - und das will Jeder - der muss sich um die Gesetze seiner Stimmungen kümmern.

An diesem Punkte fassen wir die Vereinigung des Willens und Gefühls; denn wir sahen früher, dass der Wille durch das

/ allen
Lellungen

Gefühl bestimmt wird, jenachdem wir angenehm oder unangenehm empfinden. Aber das Gefühl muss auch wieder von dem Begehren abhängen; denn wenn wir nicht dies oder das begehrten, so könnte das Misslingen und Gelingen nicht angenehm oder unangenehm sein. Die Gefühle werden deshalb einen ursprünglichen Parallelismus oder Konkordanz mit dem Begehren haben, so dass die allgemeinen menschliche Güter sowohl Ziele des Begehrens als die Treffer der Gefühle sind. Und darum sind die Stimmungen von dieser Wichtigkeit, weil sie die bewegenden Ursachen der Tätigkeiten enthalten und die Tätigkeiten entweder erleichtern oder erschweren. Man sagt: "es will mir nichts gelingen, es will nicht recht fort, ich bin nicht in der Stimmung." Oder umgekehrt: genio indulgere, gut in der Stimmung sein Tu nihil invita di^{as} fac^{iarve} Minerva. ~~Das~~ ^{invita} Minerva ist die Begabung aber auch die Stimmung. - Der Dichter, der die rechte Stimmung hat, fühlt einen Fluss von Vorstellungen und Bildern, die genau in sein Werk einschlagen; er fühlt sich fruchtbar, es wird ihm alles leicht und er ist beständig von süßem Gefühl des Gelingens und Behagens durchdrungen. - Wer aber verstimmt ist, der stockt überall er findet keine Wege, die Verstellungen ~~Verstellungen~~ kommen nicht, die er sucht. Er wird immer verdriesslicher - nach den Stimmungsgesetzen der Vorstellungsbewegung.

Man kann ein absolute und relative ^{im} Verstellung unterscheiden. Die relative ist die gewöhnliche d.h. dass nur gewisse Bahnen der Vorstellung verschlossen sind. Die absolute ist eigentlich unmöglich, weil es ^{dabei} Umstände geben muß, die uns in ein angenehmes Geleise bringen können; aber es können Lebensumstände so lange anhalten, in denen kein rettender Freund erscheint oder die erscheinenden nicht wissen wo und wie zu helfen. Das führt dann zum Selbstmord. (Romhaki).

Coordination!

/as

/stets

chen der Tätigkeiten enthalten und die Tätigkeiten ~~im~~ ~~W~~ ~~er~~ ~~leichtern~~ oder erschweren. Man sagt: "es will mir nichts gelingen, es will nicht recht fort, ich bin nicht in der Stimmung." Oder umgekehrt: genio indulgere, gut in der Stimmung sein Tu nihil invita di^{as} faciarve Minerva. ~~Das~~ invita Minerva ist die Begabung aber auch die Stimmung. - Der Dichter, der die rechte Stimmung hat, fühlt einen Fluss von Vorstellungen und Bildern, die genau in sein Werk einschlagen; er fühlt sich fruchtbar, es wird ihm alles leicht und er ist beständig von süßem Gefühl des Gelanges und Behagens durchdrungen. - Wer aber verstimmt ist, der stockt überall er findet keine Wege, die Vorstellungen ~~kommen~~ ~~nicht~~, die er sucht. Er wird immer verdriesslicher - nach den Stimmungsgesetzen der Vorstellungsbewegung.

Man kann ein absolute und relative Vorstellung unterscheiden. Die relative ist die gewöhnliche d.h. dass nur gewisse Bahnen der Vorstellung verschlossen sind. Die absolute ist eigentlich unmöglich, weil es ^{immer} dabei Umstände geben muß, die uns in ein angenehmes Geleise bringen können; aber es können Lebensumstände so lange anhalten, in denen kein rettender Freund erscheint oder die erscheinenden nicht wissen wo und wie zu helfen. Das führt dann zum Selbstmord. (Bombaki).

Diese Bemerkungen können zu einem Gesetze formuliert so ausgedrückt werden: "jedes Gefühl erregt 1) unmittelbar seinen konstituierenden Vorstellungs-Kreis und 2) unmittelbar wird es zum Coeffizierten der verwandten Gefühle mit ihren Vorstellungs- und Tätigkeitskreisen."

Erläuterung. 1. unmittelbar, weil es in und mit diesen Vorstellungen besteht. Diese werden dadurch lebendig erhalten und von ihrem schnellen Übergang zu andern bewahrt. Wir können von gewissen Vorstellungen nicht los. Dies eo ipso oder per se klar.

2) mittelbar erregt es als Coefficient ^{ent}, insofern

/as

/stets

opp. Dilthey,
 der lehrt, dass
 es keine Association
 der Gefühle
 an einander gebe,
 sondern nur ent-
 springen aus Vorstel-
 lungs- und Begeh-
 rungslustzuständen.

es nicht allein notwendig zu ändern Gefühlen überführt,
 aber wenn noch eine andre Ursache hinzukommt.

Beweis. 1. Erfahrung. Wo das Gefühl der Liebe herrscht, sind die verwandten Gefühle, Wohlwollen, Mitleiden, Güte durch eine kleine Veranlassung erregt. - Ebenso Frömmigkeit und Wohltätigkeit sind verwandt. Darum stellen sich die Bittenden ein an den Hochzeits- tagen, den Taufen, beim Ausgang aus der Kirche. (In Russland und Italien und im Orient ganz allgemein.) - Von selbst geht das Gefühl nicht dazu über; aber durch eine Mitbedingung, nämlich etwa das Erscheinen des Armen. So kann selbst ein sonst Verschluss zum Öffnen der Tasche gebracht werden, weil und wenn das Gefühl noch lebendig genug ist.

2. A priori aus den Stimmungsgesetzen der Vor- stellungsfolge.

Darum ist es für den Gelehrten und Künstler wichtig zu seiner Tätigkeit den rechten Stimmungsan- trieb zu gewinnen. Er muß es verstehen, sich in die Stimmung zu versetzen, von welcher aus seine Tätigkeit gefördert wird, ihren Coefficienten durch die Stim- mungsgesetze erhält. Z.B. Einer muss sich lebhaft an seine Eltern erinnern, Andre an's Examen, nur ein Paar Töne Musik zu hören, um gleich selbst in diese Tätigkeit leicht hinein zu kommen. Andre Autor lesen, der diese, oder jenen Stoff behandelt.

+ andre an
 einen bewunder-
 ten Mann, andre
 an einen Neben-
 buhler, andre
 brüderlich

Ausserdem ist ein zweites Verhältnis zu beachten. Jedes Gefühl wird durch gewisse Umstände genährt, durch An- dre beseitigt. Darum ist Gesetz dass jedes Gefühl den Trieb zur Entwicklung des Fördernden einschliesst und ein Widers- treben gegen die gegenwirkenden Bedingungen. - Beweis durch Erfahrung. Der Sieger entwickelt in sich alle Vorstellungen, die sein Siegesgefühl erneuern und steigern, Sieg im Krieg, im Schachspiel, im Ringen, im Gespräch cet. mit allem De- tail. - Widerstreben gegen alle Vorstellungen, die ihn an seinem Gefühl irre machen wollen.

Beweis durch die ursprüngliche Concordanz, weil sonst kein organischer und vernünftiger Zusammenhang zwi- schen unseren Tätigkeiten. - Dies findet nicht im bewußten

der rasche gebracht werden, weil
noch lebendig genug ist.

2. A priori aus den Stimmungsgesetzen der Vorstellungsfolge.

Darum ist es für den Gelehrten und Künstler wichtig zu seiner Tätigkeit den rechten Stimmungsantrieb zu gewinnen. Er muß es verstehen, sich in die Stimmung zu versetzen, von welcher aus seine Tätigkeit gefördert wird, ihren Coefficienten durch die Stimmungsgesetze erhält. Z.B. Einer muss sich lebhaft an seine Eltern erinnern, Andre an's Examen, nur ein Paar Töne Musik zu hören, um gleich selbst in diese Tätigkeit leicht hinein zu kommen. Andre Autor lesen, der diesen oder jenen Stoff behandelt.

+ andre an einen bewunder-
ten Mann, andre
an einen Neben-
buhler, andre
brachen

Ausserdem ist ein zweites Verhältnis zu beachten. Jedes Gefühl wird durch gewisse Umstände genährt, durch Andre beseitigt. Darum ist Gesetz dass jedes Gefühl den Trieb zur Entwicklung des Fördernden einschliesst und ein Widerstreben gegen die gegenwirkenden Bedingungen. - Beweis durch Erfahrung. Der Sieger entwickelt in sich alle Vorstellungen, die sein Siegesgefühl erneuern und steigern, Sieg im Krieg, im Schachspiel, im Ringen, im Gespräch etc. mit allem Detail. - Widerstreben gegen alle Vorstellungen, die ihn an ~~seinem~~ seinem Gefühl irre machen wollen.

Beweis durch die ursprüngliche Concordanz, weil sonst kein organischer und vernünftiger Zusammenhang zwischen unseren Tätigkeiten. - Dies findet nicht im bewußten Leben statt, sondern im Gebiete des Triebes und ist blind.

Folgsatz (Corollar)

Die Gefühle haben eine Tendenz zur Mitteilung oder Äusserung. - Wenn wir eine Vorstellung haben, so folgt daraus nicht die Tendenz zur geselligen Äusserung, zur Mitteilung an Andre. Erst bestimmte Lebenszwecke können uns dahin bringen, anderen unsre Gedanken darzulegen. Aber die Gefühle, da sie 1) nach den vorigen Gesetzen zu Tätigkeiten hüberleiten, und Mittelpunkt von Kräften sind, bewegen den Körper zu Äusserungen, zu einer Sprache des Gefühles

(davon gleich Genaueres.) sind physische Gründe der Geselligkeit. Zweitens wird durch Mitteilung an Andre das Gefühl gestärkt. a) weil es sich durch Mitteilung entwickeln und ausbreiten kann (der Vorstellungskreis, den es entwickelt) kann durch die Rede gehörig sich abrollen, was ohne Rede schwer möglich ist, die Vorstellungen drängen sich und verwirren sich, daher Art Beklemmung und daher Erleichterung durch Mitteilung. - b) durch Teilnahme wird dasselbe Gefühl erneuert. Daher "Geteilte Freude Doppelfreude". c) durch solatium miseris socios Fabuisse malorum. Der Anteil hebt das Verletzende auf, dass Andre unserem Schmerz ignorieren, weil beißt uns nach ~~versteht~~ ~~unserem~~ ~~Gesetz~~ Widerstreben gegen die gegenwirkenden ~~Dr~~

Th
von

Verhältnis der Gefühle zum Körper

1. Einwirkung auf Körper u. vice versa

2. Auf Verstand

Sichtbar die größte Wechselwirkung.

3. Auf den Willen

1) Größte Erregung und Anstrengung möglich. -

Wut verdoppelt die Kräfte. - Dann jede geistige Aufregung z.B. Der Schläfrige wird durch Gedanken wach erhalten - durch eine Furcht, durch eine Sorge, durch Pläne. Daher die Ärzte : Appell an den Willen und die Kur durch die Spinne gegen Fieberanfall.

2) Größte Erschütterung und Schwächung. Daher Exhortatio - tao ! z.B. ohne Ehrgeiz = Erschöpfen. Furcht lähmt die Knie, Zittern. Schreck "gelähmt" (Sprache) stottern - sogar "tötlicher Schreck".

Die Geschichte von der Dame, die über den Gemmi Pass ritt 1/4 Jahr lang nervös aufgeregt, wahnsinnig -

Stiller Gram ^{nagt} ~~erregt~~ am Leben.

3) Da die Affekte immer mit körperlicher Aufregung verbunden, so auch durch Affekte Einbewegung anderer Affekte z.B. durch Furcht Zorn zu besiegen. Ther bitis und der Froschmäusekrieg. Durch die Krebse beendet.

Aufstand durch Regenguss.

4) Natürlicher Ausdruck der Gefühle in der Sprache und Geberden. - Nicht durch objektive Identität, aber durch formelle Identität oder als Zeichen (symbolisch).

Schnelle Empfindung

-

rasche Bewegungen

1. Einwirkung auf Körper u. vice versa

2. Auf Verstand Sichtbar die größte Wechselwirkung.

3. Auf den Willen 1) Größte Erregung und Anstrengung möglich. -
Wut verdoppelt die Kräfte. - Dann jede geistige
Aufregung z.B. Der Schläfrige wird durch Gedan-
ken wach erhalten - durch eine Furcht, durch eine Sorge, durch
Pläne. Daher die Ärzte : Appell an den Willen und die Kur durch
die Spinne gegen Fieberanfall.

2) Größte Erschütterung und Schwächung. Daher *Exhorta-*
tio! z.B. ohne Ehrgeiz = Erschöpfen. Furcht lähmt die Knie, *Zittern.*
Schreck "gelähmt" (Sprache) stottern - sogar "tötlicher
Schreck".

Die Geschichte von der Dame, die über den Gemmi Pass
ritt $\frac{1}{4}$ Jahr lang nervös aufgeregt, wahnsinnig -

Stiller Gram ~~erregt~~ ^{nagt} am Leben.

3) Da die Affekte immer mit körperlicher Aufregung
verbunden, so auch durch Affekte *in Bewegung* anderer Affek-
te z.B. durch Furcht Zorn zu besiegen. Therzites und der Frosch-
mäusekrieg. ~~Durch~~ die Krebse beendet.

Aufstand
durch Regen-
guss.

4) Natürlicher Ausdruck der Gefühle in der Sprache
und Geberden. -Nicht durch objektive Identität, aber durch
formelle Identität oder als Zeichen (symbolisch).

Schnelle Empfindung - rasche Bewegungen
langsame - langsame
sanft, ~~heftig~~
stürmisch
plötzlich
ungleichförmig

Daher Widerstreben gegen körperliche Lage bei entgegengesetz-
ten Empfindungen z.B. Don Quichote am Nagel, als er einer
Schönen zu Hülfe kommen will - oder getrampelt

Der natürliche Ausdruck wird sich deshalb, wenn Gemütsbewegungen häufig widerkehren oder habituell werden, durch bestimmte

te Gesichtszüge befestigen; was die Physiognomik zu erkennen hat. Daher Sorgenfalten quer über ~~der~~ ^{des} Stirn. Zornesfalten ~~die~~ ^{die} ~~quer~~ schräg zwischen den Augenbrauen.

5.) a) Gefühle machen ~~zerr~~ gesund. Heilkraft durch Bäder.

psychischen ⁿ Zerstreung, vergnügt, glücklich. Die Ärzte ^e haben diesen ~~Einfluss~~ ^{Einfluss} hervor. Daher kann auch ~~der~~ ^{das} Geistliche zur Gesundheit beitragen, indem ~~er~~ ^{es} das Gemüt beruhigt. Daher in allen Heilanstalten die Geistlichen zugelassen.

b) Gefühle können krank machen. Ärger - sich krank ärgern.

Daher die Ärzte zur Euthanasie die Wahrheit verheimlichen. Also ungemein wichtig für unser physisches Befinden, von welchen Gefühlen wir bewegt werden und es ist unsere Pflicht dafür zu sorgen, dass wir möglichst glücklich sind. - Darum Tugend und Religion zur Gesundheit beitragend aber nicht hinreichend !

Umgekehrt

Einfluss der Körperstimmung auf unsre Gefühle, Hoffnungen - Sorgen etc.

Zu erklären, weil zu jedem Gefühl eine gestimmte körperliche Kraft ausgelöst wird. Daher von dem Gesundheitszustand die Gefühle abhängig.

1. Einfluss der Tageszeiten und Licht und Dunkel. Morgens zu anderen Gefühlen gestimmt, stärkere Reize nötig, sie hervorzubringen. Abends, wo schon abgesehen, ist ein geringerer Reiz genügend. Daher viele mit ~~trivialen~~ ^{trivialen} Beschäftigungen zufrieden). Morgenstunden Gold im Munde, weil noch alle Nervenkräfte zur Verfügung stehen. Abends schon viele Reize ausgelöst. Daher grössere ~~Erregung~~ ^{Erregung} des Gemüts, aber weniger Kraft. Daher phantastischer und ~~leichtgläubiger~~ ^{leichtgläubiger} des Abends; impreßsionabel in Gesellschaft und Theater. - Im Dunkeln erscheinen Gespenster, nicht am Tage. Am andern Morgen erscheinen ~~alle~~ ^{alle} die Geschichten in anderem Lichte.

2. Einfluss der Körperlage - Edda: ~~Thrymskvida~~ ^{Thrymskvida} 12 " Dem Sitzenden manchmal mangeln Gedanken; leichter im Liegen ersinnt sich die List."

Zu erklären 1) aus der Ruhe. In jeder Tätigkeit z.B. beim Laufen nicht viel Denken möglich. Daher z.B. stark beschäftigter Arbeiter nicht innerlich ausgebildet. 2) Zwar Gefühle in jeder Lage möglich; aber nicht natürlich, sondern jedes Gefühl hat seinen natürlichen Ausdruck in einer gewissen Lage. Ein Gefühl wird deshalb gehindert, geschwächt oder modificiert, wenn der Betreffende in eine inkongruente Lage genötigt wird. Z.B. wenn Jemand bei einer Aufwallung von Hochmut über Glatteis gehen muss, so wird seine Gefühle sehr herabstimmen oder hindern. Wüten-

(das)

de Pferde werden ganz sanft und zahm, wenn man sie in die Luft windet.

3. Der Ernährungszustand und die Temperatur hat den grössten Einfluß auf die Gefühle.

Beim Hunger ist man zu keinen Gefühlen aufgelegt. Zähmung der wildesten Bestien durch Hunger. Ebenso bei Übergrosser Hitze und bei einem Stehplatz im Theater oder Konzert ist man sicherlich weniger hingerissen und erbaut, als wenn der Körper nicht gegenwirkt.

4. Alle unsere körperlichen Bewegungen bringen uns in entsprechende Gemütszustände, wenn auch in geringem Grade. Lessing Dramaturg. III. wenn man einen Affekt nachahmt, mit den Füssen stampft, sich auf die Lippen beisst, rauh und laut ~~und~~ spricht et, so entsteht unmerklich das korrespondierende Gefühl. Aber freilich nur in geringem Grade. Zu erklären aus dem dritten Gesetz der Reproduktion, nämlich der Entwicklung der Vorstellungen nach den Stimmungen.

Daher die Sympathie zu erklären. Denn der Anblick der körperlichen Erscheinung ~~f~~ eines Affektes setzt uns unmerklich in denselben. Schon Aristoteles Poet. 17. Der Zürrende bringt uns mit in Zorn, der Stürmende mit in Sturm und wenn auch die Bewegungen des Andern nicht von uns nachgemacht werden, so ist doch dazu ein Reiz vorhanden, daher eigige Menschen unwillkürlich Alles nachahmen und damit zugleich in die congruente Stimmung kommen. Vielleicht ist ~~das~~ Familientypus in den Gliedern derselben Familie daraus zu erklären (abgesehen von der Konstitutionellen und organischen Basis. ~~f~~) - Die Wirkung der Deklamation und Schauspielkunst und auch die Wirkung des Redners beruht darauf. Quintilian sagt ~~his~~ Lib. XI. c. 3. Der beste Beweis wirke nicht, wenn der Redende nicht stark seine Überzeugung betone; auf die Art, wie wir hören, würden wir bewegt, die Sache selbst sei nicht so wichtig; durch Miße, Stimme und ganze Haltung des Redenden müssten die Affekte angezündet werden. -- Darauf beruht es, dass ganz andre Gemütseindrücke in vollen und relativ leeren Versammlungen entstehen. Dieselben Sachen vorgetragen, bringen hier eine ungeheure Wirkung hervor, dort lassen sie kalt. - Offenbar ist der Anblick der Gebärden (oder körperlichen Ausdruck) der Stimmung wieder Ursache der Sympathie und dadurch erhöhend für die Stimmung. Daher der Sänger und Redner besser singt und redet vor grösserer Versammlung. - Dagegen kann der Anblick

~~f~~
Bestimmen

den russen stampft, sich auf die Lippen beisst, rauh und laut ~~und~~ spricht et, so entsteht unmerklich das korrespondierende Gefühl. Aber freilich nur in geringem Grade. Zu erklären aus dem dritten Gesetz der Reproduktion, nämlich der Entwicklung der Vorstellungen nach den Stimmungen.

F
Festimmen

Daher die Sympathie zu erklären. Denn der Anblick der körperlichen Erscheinung ~~F~~ eines Affektes setzt uns unmerklich in denselben. Schon Aristoteles Poet. 17. Der Zürrende bringt uns mit in Zorn, der Stürmende mit in Sturm und wenn auch die Bewegungen des Andern nicht von uns nachgeahmt werden, so ist doch dazu ein Reiz vorhanden, daher einige Menschen unwillkürlich Alles nachahmen und damit zugleich in die congruente Stimmung kommen. Vielleicht ist ~~das~~ Familientypus in den Gliedern derselben Familie daraus zu erklären (abgesehen von der Konstitutionellen und organischen Basis.) - Die Wirkung der Deklamation und Schauspielkunst und auch die Wirkung des Redners beruht darauf. Quintilian sagt ~~his~~ Lib. XI. c. 3. Der beste Beweis wirke nicht, wenn der Redende nicht stark seine Überzeugung betone; auf die Art, wie wir hören, würden wir bewegt, die Sache selbst sei nicht so wichtig; durch Miße, Stimme und ganze Haltung des Redenden müssten die Affekte angezündet werden. -- Darauf beruht es, dass ganz andre Gemütseindrücke in vollen und relativ leeren Versammlungen entstehen. Dieselben Sachen vorgetragen, bringen hier eine ungeheure Wirkung hervor, dort lassen sie kalt. - Offenbar ist der Anblick der Gebärden (oder körperlichen Ausdruck) der Stimmung wieder Ursache der Sympathie und dadurch erhöhend für die Stimmung. Daher der Sänger und Redner besser singt und redet vor grösserer Versammlung. - Dagegen kann der Anblick entgegengesetzter Gebärde die Gefühle zerstören z.B. Zischen im Theater oder mokierendes Lachen. (Nur ~~wenige~~ Selbständige können sich vor solchen Eindrücken bewahren.)

Verhältnis des Gefühls zum Willen.

Wir gingen von der tatsächlichen Eigenartigkeit beider aus. Keines von beiden aus dem Andern seinem Wesen nach zu erklären. - Aber anders seinem Wirken nach. Beide sind auf einander berechnet, stehen in wechselseitiger Abhängigkeit der normalen Funktion nach.

Der Wille sucht die Güter, flieht die Übel: das ist sein oberstes Prinzip. - Was aber gut und übel ist, zeigt (semiotisch) zuerst das Gefühl und zwar durch die polaren Empfindungen des Angenehmen und Unangenehmen. Lust, Schmerz, ~~xxx~~ - Daher wird der Wille sein Prinzip zunächst semiotisch so fassen: suche Lust, fliehe ~~W~~ Schmerz. Dahinein mischt sich dann Drittens die Erkenntnis, indem sie dem blinden Willen und blindem Gefühle zeigt, welches die Gegenstände oder Ursachen der Lust und des Schmerzes sind oder waren und demnächst richtet sich dann das Begehren indirecte auf diese Mittel des Glückes. Der Wille wird dadurch aber noch nicht von der Erkenntnis abhängig, sondern Erkenntnis ist nur Diener eines schon feststehenden Zweckes. Von der Freiheit später die Rede.

Das Begehren hängt seinem Grade (Stärke, Intensität) nach auch von dem Grade des Gefühls ab d.h. schwaches Gefühl erregt schwaches Begehren, starkes Gefühl starkes. - Allein diese Beziehungen nicht so einfach. Denn wir finden Menschen, wo diese Beziehungen nicht so normal sind. Wir finden oft Menschen mit tiefem Gefühl und doch wenig Willenskraft. z.B. Menschen, die viel Mitleid haben und doch nichts Wohltätiges tun; die ihre Mängel lebhaft empfinden und doch nicht die Mittel ergreifen. Und umgekehrt viel Willen und wenig Gefühl. Dies nicht psychologisch zu erklären, sondern aus der Beziehung der psychischen Tätigkeit zu einer physischen. Es fehlt dann die psychologische Bedingung zu starker Ausbildung des Gefühls und Willens. Das phx Physische aber bleibt dunkel. Darum besser psychologisch zu erklären so lange als möglich. z.B. durch viele kleine gegenwirkende Gefühle oder durch des Gedankens Blässe angekränkt. Daher bleibt bei solchen Naturen die Proportion wichtig zwischen Gefühl und Wille, aber die Stärke ist doch nicht hinreichend, um Wirkungen zu haben.

Daher z.B. bei dergleichen Menschen aus dem Gefühl sogleich der Wunsch oder Vorsatz wird d.h. es setzt sich das Gefühl in die proportionale Form des Begehrens um; aber bei dem Vorsatz bleibt's ohne Tat. z.B. ein Mensch in der Kirche von der lebhaftesten Reue ergriffen und mit guten Vorsätzen angefüllt, erliegt gleich nachher tatlos. Daher Claudius: "Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert".

Nun könnte man meinen, es sei bei solchen Menschen

Das Begehren hängt seinem Grade (Stärke, Intensität) nach auch von dem Grade des Gefühls ab d.h. schwaches Gefühl erregt schwaches Begehren, starkes Gefühl starkes. - Allein diese Beziehungen nicht so einfach. Denn wir finden Menschen, wo diese Beziehungen nicht so normal sind. Wir finden oft Menschen mit tiefem Gefühl und doch wenig Willenskraft. z.B. Menschen, die viel Mitleid haben und doch nichts Wohltätiges tun; die ihre Mängel lebhaft empfinden und doch nicht die Mittel ergreifen. Und umgekehrt viel Willen und wenig Gefühl. Dies nicht psychologisch zu erklären, sondern aus der Beziehung der psychischen Tätigkeit zu einer physischen. Es fehlt dann die psychologische Bedingung zu starker Ausbildung des Gefühls und Willens. Das physische aber bleibt dunkel. Darum besser psychologisch zu erklären so lange als möglich. z.B. durch viele kleine gegenwirkende Gefühle oder durch des Gedankens Blässe angekränkt. Daher bleibt bei solchen Naturen die Proportion ~~Wichtig~~ zwischen Gefühl und Wille, aber die Stärke ist doch nicht hinreichend, um Wirkungen zu haben.

Lri
Daher z.B. bei dergleichen Menschen aus dem Gefühl sogleich der Wunsch oder Vorsatz wird d.h. es setzt sich das Gefühl in die proportionale Form des Begehrens um; aber bei dem Vorsatz bleibt's ohne Tat. z.B. ein Mensch in der Kirche von der lebhaftesten Reue ergriffen und mit guten Vorsätzen angefüllt, erliegt gleich nachher tatlos. Daher Claudius: "Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert".

Nun könnte man meinen, es sei bei solchen Menschen denn ein anderes Gefühl stärker und mithin auch der zugehörige Wille stärker. Dies ist häufig richtig; allein nicht immer. Es gibt Menschen, welche die von ihm tief empfundenen Glücksgüter sehen und wünschen, ohne die Hand zu rühren zum Ergreifen oder Retten, die Übel erdulden ohne sie abzuwehren, auch wenn sie es könnten und auch wenn die Bemühung darum nicht ein Zehntel der Belästigung bietet, als das Übel selbst. Im Orient vielfach. Es ist dann der Wille selbst zu schwach; denn wo dieser stark ist, bringt seine Tätigkeit selbst Genuss mit sich, so dass die Willensenergie selbst schon von dem Gefühl unterstützt wird. Der eigentliche Grund liegt in der Kürze der Dauer des Gefühls. Darum lässt der koordinierte Wille nach.

Wo also die Gefühle zu schwach sind und darum der Wille nicht gehörig wirkt, sprechen wir von Apathie. Es fehlen ^{Wille} ~~Wille~~. Und die pädagogische Aufgabe wäre, die Gefühle stark zu erregen. Wie z.B. schon bei den Tieren, um sie zu stärkerer Energie zu bringen, der Sporn oder Stachel angewendet wird, um die Gefühle des Unbehagens zu steigern.

Wo aber der Wille als solcher zu schwach ist, könnte man von Lethargie sprechen und psychischer Asthenie.

Allgemeine Formen des Willens durch den Einfluss des Gefühls.

1. Zuerst erinnern wir uns, dass jedes Gefühl seinen Vorstellungskreis und Tätigkeitskreis² implicirt und dadurch zu einer grösseren Macht im Gemüte anwächst. Die Gefühle bringen es schnell zu grossen Agglomerationen, schneller als die Politiker mit den Reichsgrenzen und schneller als der Verstand mit seinen Einsichten. Gottlob! gibt es viele solche Mächte, nicht bloss Eine tyrannische Grossmacht. Europäisches Gleichgewicht.

Diese Gefühle bestimmen nun den natürlichen Charakter des Menschen, nicht den sittlichen oder freien Charakter wovon später. Jenachdem wir diese oder jene Gefühle vorherrschend und mächtig finden, bestimmen wir den Charakter, auch nach der Heftigkeit der Gefühle.

2. ~~Im~~ Im Einzelnen wird aus dem Gefühl, wenn es sich schrankenlos ausbreitet, die Leidenschaft (passio). Jede Leidenschaft setzt voraus a) ein starkes Gefühl. Und dieses starke Gefühl ist wieder nur zu erklären aus einer körperlichen Anlage. Es ist möglich, aa) eine Erklärung aus den Lebenseinflüssen dass die häufige Erneuerung und dadurch Verstärkung eines Gefühls ~~auch~~ auch die zugehörige Gehirn und Nerventätigkeit steigern und dadurch vielleicht zu einer reichlicheren Zellenbildung beitragen kann, wie dies ja bei der Muskeltätigkeit ganz offenbar ist, indem die Muskeln durch Tätigkeit wachsen, durch Ruhe sich rückwärts bilden. bb) Allein die auffallende Verschiedenheit der Menschen kann nicht ^{gut}

bloss auf psychische d.h. zentrale Einflüsse zurückgeführt werden, sondern man muss die peripherischen Reize untersuchen mit Berücksichtigung des Übergewichts bestimmter Systeme

/achsen

1. Zuerst erinnern wir uns, dass jedes Gefühl seinen Vorstellungskreis und Tätigkeitskreis implicirt und dadurch zu einer grösseren Macht im Gemüte anwächst. Die Gefühle bringen es schnell zu grossen Agglomerationen, schneller als die Politiker mit den Reichsgrenzen und schneller als der Verstand mit seinen Einsichten. Gottlob! gibt es viele solche Mächte, nicht bloss Eine tyrannische Grossmacht. Europäisches Gleichgewicht.

Diese Gefühle bestimmen nun den natürlichen Charakter des Menschen, nicht den sittlichen oder freien Charakter wovon später. Jenachdem wir diese oder jene Gefühle vorherrschend und mächtig finden, bestimmen wir den Charakter, auch nach der Heftigkeit der Gefühle.

2. ~~Im~~ Im Einzelnen wird aus dem Gefühl, wenn es sich schrankenlos ausbreitet, die Leidenschaft (passiv). Jede Leidenschaft setzt voraus a) ein starkes Gefühl. Und dieses starke Gefühl ist wieder nur zu erklären aus einer körperlichen Anlage. Es ist möglich, aa) eine Erklärung aus den Lebenseinflüssen dass die häufige Erneuerung und dadurch Verstärkung eines Gefühls ~~aus~~ auch die zugehörige Gehirn und Nerventätigkeit steigern und dadurch vielleicht zu einer reichlicheren Zellenbildung beitragen kann, wie dies ja bei der Muskeltätigkeit ganz offenbar ist, indem die Muskeln durch Tätigkeit ~~wachsen~~, durch Ruhe sich rückwärts bilden. bb) Allein die auffallende Verschiedenheit der Menschen kann nicht *gut*

achsen
bloss auf psychische d.h. zentrale Einflüsse zurückgeführt werden, sondern man muss die peripherischen Reize ~~untersuchen~~ mit Berücksichtigung ~~des Übergewichts~~ bestimmter Systeme des Körpers. Die ursprünglichen Reize, *die* in der Lage des Fötus schon liegen und den ersten Einwirkungen des Wachstums, worüber Professor His geistvolle Beobachtungen.

b) die Gewohnheit der Befriedigung und überhaupt der Übergang in die Energie des Begehrens. Daher jede Leidenschaft nur allmählich Ausbildung durch Zuwachs. Eine Leidenschaft kann nicht plötzlich entstehen. Das Plötzliche ist der Affekt. Wenn die Dichter daher plötzliche Leidenschaft so schlecht erklärt. Muster ist Shakespeare, der jeden Charakter mit seiner Leidenschaft von seinen ersten Reizen an zeigt z.B. Othello (Jago's Arbeit und die hitze unreflektierte Natur), dann Romeo plötzlich, aber Juli nur zufälliger Gegenstand der Liebe; denn seine Natur war schon darnach. Wie ein Stück Phosphor, nur geringe Reibung, so Feuer.

c) die relative Schwäche der übrigen Gefühle. Denn sonst, wenn Gleichgewicht, so kann keine Leidenschaft bestehen, weil der Verstand dann Boden findet. Die Leidenschaft beruht auf einer Störung des Gleichgewichts. Es ist darin immer ein Sturz ohne Halt und Besinnung in der Bewegung der Vorstellungen.

3. Habituell angenehme Gefühle geben eine gute und gutmütige, menschenfreundliche Stimmung; habituell unangenehme Gefühle geben missgünstige, menschenfeindliche Stimmung oder Verstimmung. - Beweis, weil nach den *früheren* Gesetzen aus jedem Gefühl das Streben entsteht, das Fördernde zu unterstützen und Widerstreben gegen das Hindernde. Nun ist der Glückliche 1) durch jeden Anblick des Leidens beeinträchtigt. Es vermindert nach dem Gesetz der Sympathie, wenn auch unmerklich, sein Glück. Er wird also geneigt sein, dem Leidenden zu helfen, ihn von seinem Leiden zu befreien. 2) der Anblick des Glückes aber fördert das eigene Glück. Bettler singt in Göthes Faust: "Beliebt es Euch mich anzuschauen, Und seht und mildert meine Not! Lasst ~~mir~~ mich nicht vergebens leiern! Und der ist froh, der geben mag. Ein Tag, ~~das~~ *den* alle Menschen feiern, Er sei für mich ein ~~Ein~~ Tag. - Der Unglückliche aber umgekehrt wird durch den Anblick des Glückes verstimmt, weil er durch den Kontrast seine unangenehme Lage stärker empfindet; er ist deshalb ~~dem~~ Glücklichen übelwollend; umgekehrt der Anblick des Unglücks ist befriedigend, weil die Empfindung ~~des~~ eigenen Leides dadurch um ihre Höhe und Bitterkeit gebracht wird und weil das Leiden Anderer im Einklang mit dem unsrigen steht.

Man sagt gewöhnlich, das unangenehme Gefühle (also Un-
glück) trotzig machen. Dies ist auch durch viele Erfahrungen bezeugt. Kreon : Du wagtest dennoch wider mein Gebot zu tun?

Antigone : Nicht Zeus ja war es, der mir das verkünden liess.

Antigone : "Dass ich sterben werde, wusste ich ja,
Schon längst, auch ohne Deinen Spruch. Und nimmt
der Tod

Mich vor der Zeit hin, nenn ich das Gewinn für mich.

Denn wenn so vielfach herbe Not das Leben kränkt,

Wie mir, gewährte diesem nicht der Tod Gewinn?

Indisch - aus dem Königssohn. Trotz der Kritadjuditi gegen die Götter, die sinnlos waltenden, weil der Sohn gestorben.

Dies gerechtfertigt; denn wenn die Güter, auf die sich

gegen das Hindernis. Nun ist der glückliche 1) durch jeden Anblick des Leidens beeinträchtigt. Es vermindert nach dem Gesetz der Sympathie, wenn auch unmerklich, sein Glück. Er wird also geneigt sein, dem Leidenden zu helfen, ihn von seinem Leiden zu befreien. 2) der Anblick des Glückes aber fördert das eigene Glück. Bettler singt in Göthes Faust: "Beliebt es Euch mich anzuschauen, Und seht und mildert meine Not! Lasst ~~für~~ mich nicht vergebens leiern! Und der ist froh, der geben mag. Ein Tag, ~~der~~ den alle Menschen feiern, Er sei für mich ein Festtag. - Der Unglückliche aber umgekehrt wird durch den Anblick des Glückes verstimmt, weil er durch den Kontrast seine unangenehme Lage stärker empfindet; er ist deshalb ~~dem~~ Glücklichen übelwollend; umgekehrt der Anblick des Unglücks ist befriedigend, weil die Empfindung ~~des~~ eigenen Leidens dadurch um ihre Höhe und Bitterkeit gebracht wird und weil das Leiden Anderer im Einklang mit dem unsrigen steht.

Man sagt gewöhnlich, das unangenehme Gefühle (also Unglück) trotzig machen. Dies ist auch durch viele Erfahrungen bezeugt. Kreon : Du wagtest dennoch wider mein Gebot zu tun?

Antigone : Nicht Zeus ja war es, der mir das verkünden liess.

Antigone : "Dass ich sterben werde, wusste ich ja,
Schon längst, auch ohne Deinen Spruch. Und nimmt
der Tod

Mich vor der Zeit hin, nenn ich das Gewinn für mich.

Denn wenn so vielfach herbe Not das Leben kränkt,

Wie mir, gewährte diesem nicht der Tod Gewinn?

Indisch - aus dem Königsohn. Trotz der Kritadjuti gegen die Götter, die sinnlos waltenden, weil der Sohn gestorben.

Dies gerechtfertigt; denn wenn die Güter, auf die sich die Hoffnung richtet, verschwinden, so hofft man nicht mehr, also kann man auch nicht mehr fürchten, weil man nichts zu verlieren hat. Daher dann ein Trotz. - Wer aber noch hofft und also fürchtet, dessen Trotz ist zu brechen.

Darum ist der Trotz der meisten Menschen zu brechen, weil das Leben für sie immer ein Gut. Durch körperliche Schmerzen und Androhung der Todesstrafen zu bändigen. Aber nach den Gütern abzuschätzen. Darum können Menschen auch durch Glück trotzig werden. Wenn ihnen alles gelingt und sie nicht glauben, etwas verlieren zu können. Solche werden durch Unglück gebeugt und demütigt. Z.B. Kreon. Daher solche allgemeine Sentenzen nur relativ richtig.

z.g. Gambetta

Der Trotz ist ästhetisch zu verwerten. Er macht die Charaktere bedeutend, ja erhaben z.B. Prometheus des Äschylus, der selbst gegen Gott Zeus sich behauptet. Aber er kann aus sittlichen und irreligiösen Motiven entspringen und dann sehr verschieden. Darum müssen die Dichter trotzige Charaktere, die unsere Sympathie behalten sollen, wieder leiden lassen z.B. Antigone, die schließlich ihre Jugend, Ehe usw. beweint, weil das Opfer, das sie bringt, den sittlichen Charakter des Willens beweist.

Einfluss des Willens auf die Gefühle.

Wir können durch Willen d.h. bewusstes Begehren kein Gefühl hervorrufen. Wer's nicht von selbst ist, der kann *absichtlich* nicht zornig, traurig, heiter usw. werden. In der Komödie kommt's vor, dass einer sich in Entrüstung werfen will et, aber er fällt gleich heraus.

Z.B. Jean Paul's
Flegeljahre .
"Ich glaube,
ich habe ge-
weint."

Aber dies ^{zieht} ~~bestimmt~~ sich nur auf den direkten und unmittelbaren Einfluss, nicht auf den indirekten. Wenn wir die Ursachen einer Empfindung kennen, so können wir mit Willen diese Ursache herbeiführen und also dadurch wirkliche Affekte willkürlich erregen, sowohl bei uns, als bei andern.

Bei andern ist's ja ganz ersichtlich; denn die Kunst des Dichters, Musikers, Schauspielers, Redners beruht auf absichtlicher Erregung von Affekten. Alle diese müssen genau die Mittel kennen, wodurch die Affekte, die sie hervorrufen wollen entstehen, z.B. Schreck, Freudige Überraschung, Mitleid, Lachen usw. Wie sie spielen, so müssen wir tanzen. Wir können nicht anders; denn sie halten die Ursachen in ihrer Hand d.h. wenn sie geschickte Künstler sind. - Nicht bloss ästhetisch, sondern auch praktisch z.B. Jago und Othello und die unzähligen Fälle der Menschenbeherrschung. Die Eltern zu den Kindern müssen bestimmte Affekte zu erregen verstehen z.B. Liebe, Dankbarkeit, Ehrfurcht. Der Staatsmann zu der Nation, die er beherrschen will, zu einem Krieg reizen will et. Motive des Zorns entweder erregen oder unterdrücken. Der Mensch zu dem Tier; denn durch Erregung der Affekte regieren wir die Tiere; durch Schmerz und Lust, Hoffnung und Furcht.

Wie bei Andern, so offenbar auch bei uns selbst. Wenn man deshalb weiss, wie eine Leidenschaft entsteht und sich selbst

kein Gefühl hervorrufen. Wer's nicht von selbst ist, der kann absichtlich nicht zornig, traurig, heiter usw. werden. In der Komödie kommt's vor, dass einer sich in Ent-rüstung werfen will cet, aber er fällt gleich heraus.

Z.B. Jean Paul's
Flegeljahre .
"Ich glaube,
ich habe ge-
weint."

Aber dies ^{zieht} ~~bezieht~~ sich nur auf den direkten und unmittelbaren Einfluss, nicht auf den indirekten. Wenn wir die Ursachen einer Empfindung kennen, so können wir mit Willen diese Ursache herbeiführen und also dadurch wirkliche Affekte willkürlich erregen, sowohl bei uns, als bei an- dern.

Bei andern ist's ja ganz ersichtlich; denn die Kunst des Dichters, Musikers, Schauspielers, Redners beruht auf absichtlicher Erregung von Affekten. Alle diese müssen genau die Mittel kennen, wodurch die Affekte, die sie hervorrufen wollen entstehen, z.B. Schreck, Freudige Überraschung, Mitleid, Lachen usw. Wie sie spielen, so müssen wir tanzen. Wir können nicht an- ders; denn sie halten die Ursachen in ihrer Hand d.h. wenn sie geschickte Künstler sind. - Nicht bloss ästhetisch, sondern auch praktisch z.B. Jago und Othello und die unzähligen Fälle der Menschenbeherrschung. Die Eltern zu den Kindern müssen be- stimmte Affekte zu erregen verstehen z.B. Liebe, Dankbarkeit, Ehrfurcht. Der Staatsmann zu der Nation, die er beherrschen will, zu einem Krieg reizen will cet. Motive des Zorns entweder erre- gen oder unterdrücken. Der Mensch zu dem Tier; denn durch Erre- gung der Affekte regieren wir die Tiere; durch Schmerz und Lust, Hoffnung und Furcht.

Wie bei Andern, so offenbar auch bei uns selbst. Wenn man deshalb weiss, wie eine Leidenschaft entsteht und sich selbst die Ursachen der Leidenschaft häufig gewährt, so wird sie im- mer stärker. Entzieht man sich die Veranlassungen, so wird sie schwächer. Nx

N.B. wenn man die entgegengesetzten Gefühle stärkt und mehr Gleichgewicht hervorbringt - Daraus folgt, dass Jeder für sei- nen Charakter gewissermassen verantwortlich ist, nämlich unter der Voraussetzung, dass es ihm nicht an Erkenntnis fehlt. Daher kommt es auch, dass sich die Menschen einander die Leidenschaften anrechnen (imputieren).

Es fragt sich, ob wir auch die aus dem Körper stammenden Gefühle durch den Willen beeinflussen können. Wenn einer direkt dies behauptet, so gewiss Einbildung, es wäre das Zauber- rei; denn Zauber heisst Einwirkung des Geistes auf die Materie

Twich
 ohne wirkende ~~wirk~~ materielle Ursache. - Aber durch Vermittlung entschieden. Wir sahen schon, dass Gefühle auf Gesundheit und Krankheit den wichtigsten Einfluss üben; also da der Wille die Gefühle zu gewissem Grade beherrscht, auch den Körper. Ablenkung der Aufmerksamkeit bei Kindern sehr deutlich, man zerstreut sie und der Schmerz ist vergessen; wenn man sie bedauert und selbst bei der Ursache verweilt, glaubt man den Schmerz mehr zu empfinden. - Bei grossen Kindern ebenso. (Die Afrikaner, Orientalen, Indianer).

Die Vermittlung aber noch anders. Der grosse Physiker Weber kann freiwillig sein Herz stillstellen sich also selbst töten durch Willen. Dies verstehen ohne Frage die Jogis. Aber nicht allgemein. *Immer* durch Zwischenursachen, nämlich durch Hemmung der Einatmung. Dann durch Reizung des Sauerstoffes wird das Herz zur Kontraktion gebracht.

Spinoza. - Aristoteles.

Stoiker verkehrt: blosse Meinung=Affekte.

Nun zu der Theorie
 der Affekte
 Spinoza Grundlagen
 Mathematische
 Betrachtung

Einteilung der Gefühle.

Es fragt sich, ob alle gleichartig, oder nach verschiedenem Ursprung ~~ff~~ verschieden. Eine Ungleichartigkeit kann beruhen 1) auf einer vorausgesetzten Zusammensetzung der Seele, aus Psyche, *Neuma* und *Soma*. Verworfen schon früher. 2) auf einer Scheidung von Vermögen und Funktionen. An Wert und Kraft verschieden. -- Dagegen werden diejenigen keinen Unterschied machen, die nicht Höheres und Niederes im Menschen scheiden, sondern für Alles denselben Ursprung, nämlich die Sinnlichkeit annehmen.

Tier
 Auszugehen von dem Gegensatz 1) Animalität, Gefühle, die ihren Ursprung in körperlichen Zuständen haben. Körperliche Gefühle ist schlechter Ausdruck, weil der Körper als solcher keine Gefühle haben kann. Gefühl ist ein Zustand der Seele; aber der Ursprung ist im Körper. Daher der Eineinheit in uns eigen. Da-

Hemmung der Einatmung. Dann durch Reizung des Sauerstoffes wird das Herz zur Kontraktion gebracht.

Spinoza. - Aristoteles.

Nun zu der Theorie
der Affekte
Spinoza Grundlagen
Mathematische
Betrachtung

Stoiker verkehrt: blosse Meinung=Affekte.

Einteilung der Gefühle.

Es fragt sich, ob alle gleichartig, oder nach verschiedenem Ursprung ~~ist~~ verschieden. Eine Ungleichartigkeit kann beruhen 1) auf einer vorausgesetzten Zusammensetzung der Seele, aus Psyche, *Neuma* und *Soma*. Verworfen schon früher. 2) auf einer Scheidung von Vermögen und Funktionen. An Wert und Kraft verschieden. -- Dagegen werden diejenigen keinen Unterschied machen, die nicht Höheres und Niederes im Menschen scheiden, sondern für Alles denselben Ursprung, nämlich die Sinnlichkeit annehmen.

Auszugehen von dem Gegensatz 1) Animalität, Gefühle, die ihren Ursprung in körperlichen Zuständen haben. Körperliche Gefühle ist schlechter Ausdruck, weil der Körper als solcher keine Gefühle haben kann. Gefühl ist ein Zustand der Seele; aber der Ursprung ist im Körper. Daher der Teineinheit in uns eigen. Dahin gehören Krankheitsgefühle, Schwäche, Ohnmacht, Kitzel, Hitze, Druck, Hunger, Durst und die geschlechtlichen Gefühle usw. Alle diese sind durch Angenehm und Unangenehm bestimmt und daher nicht mit den sinnlichen Wahrnehmungen zu verwechseln, sondern sinnliche Gefühle. Je mehr man durch dergleichen Gefühle beeinflusst wird, desto ärmer und geistloser wird unser Leben, weil es unsere Aufgabe ist, den Körper so zu behandeln, dass man möglichst wenig von ihm merkt. Wir müssen ihm sein Recht geben, aber das Übergewicht seiner Gefühle zu verhindern suchen. Es gibt viele Menschen, die ganz zum Diener ihrer animalen Gefühle herabgesunken sind. Manche, weil sie leiden und sich immerfort pflegen und besorgen müssen durch 1000 Nöte. Andre möchten nicht leben, wenn sie nicht den Magen als Mittelpunkt ihrer Genüsse hätten, der ihnen den Wert des Lebens bestimmt.

Tier

Könnten und

2. Die geistigen Gefühle. Diese nehmen ihren Ursprung durch eine Vorstellung; dabei braucht der Körper nicht in einer bestimmten Disposition zu sein. Sondern, weil wir dies oder das vorstellen, geraten wir in Schreck oder Freude.

Zu unterscheiden:

<u>ideale Gefühle</u>	A.	{ a. ästhetische Gefühle b. moralische " c. wissensch. (theoret.)	} Das Gebiet des Allgemeinen
<u>persönliche G.</u>	B.	{ d. Persönliche	} das Gebiet des In- dividuums bezogen auf die Selbst- heit.

- a) Die ästhetischen Gefühle sind :1) das Schöne und Hässliche, Anmutige, 2) Erhabene Tragische 3) Komische. Davon nachher die Frage in der Psychologie der Kunst, weil diese Gefühle massgebend beim Schaffen - Sie müssen aber als besondere Art betrachtet werden, weil sie aus den anderen nicht abgeleitet werden können.
- b) die moralischen Gefühle beziehen sich auf die Wahrnehmung einer höheren Lebensordnung und ihrer moralischen Güter, die nicht aus der Selbstsucht erklärlich sind. Durch sie wird die Freiheit des Menschen schließlich erworben. Davon dann näher bei der Theorie des freien Handelns.
- c) Die wissenschaftlichen Gefühle gehören in die Psychologie ^{des} theoretischen Geistes. Die Empfindung der Wahrheit. Missfallen am Nichterkennen ohne irgend praktischen Nutzen im Auge zu haben.

Wir haben also jetzt nur zu reden von den

d) Persönlichen Gefühlen.

Diese unterscheiden sich von allen anderen durch Beziehung auf die individuelle Person. Die anderen sind allgemein und entstehen auch bei Gegenständen, die unser Leben nicht weiter angehen, weder Nutzen noch Schaden bringen. Die persönlichen aber

) dividuums bezogen auf die Selbstheit.

- a) Die ästhetischen Gefühle sind :1) das Schöne und Hässliche, Anmutige, 2) Erhabene Tragische 3) Komische. Davon nachher die Frage in der Psychologie der Kunst, weil diese Gefühle massgebend beim Schaffen - Sie müssen aber als besondere Art betrachtet werden, weil sie aus den anderen nicht abgeleitet werden können.
- b) die moralischen Gefühle beziehen sich auf die Wahrnehmung einer höheren Lebensordnung und ihrer moralischen Güter, die nicht aus der Selbstsucht erklärlich sind. Durch sie wird die Freiheit des Menschen schließlich erworben. Davon dann näher bei der Theorie des freien Handelns.
- c) Die wissenschaftlichen Gefühle gehören in die Psychologie ^{des} theoretischen Geistes. Die Empfindung der Wahrheit. Missfallen am Nichterkennen ohne irgend praktischen Nutzen im Auge zu haben.

Wir haben also jetzt nur zu reden von den

d) Persönlichen Gefühlen.

Diese unterscheiden sich von allen anderen durch Beziehung auf die individuelle Person. Die anderen sind allgemein und entstehen auch bei Gegenständen, die unser Leben nicht weiter angehen, weder Nutzen noch Schaden bringen. Die persönlichen aber nur durch Vorstellungen, die auf unsre Güter oder Übel Bezug haben.

~~kausal~~
~~kausaler~~

~~(mechanisch)~~

allg. ~~Prinzip~~
causaler Zusammenhang
der 3 Vermögen.

Diese entstehen nun auf völlig ^{*} naturnotwendige Weise.
Prinzip ist 1) In jeder Lust (laetitia) haben wir die Anzeige eines ^{Gelingens u. des Akkords} der Natur. - In jedem Schmerz (tristitia) die ^{Vermeidung} Vermeidung unseres ^{Lebens, Kraft, Vollkommenheit} Lebens.

2) Daraus ergibt sich nun die Auslösung eines Triebes auf die Lust und Gegentriebes gegen den Schmerz.

3) Ausser dieser subjektiven Empfindung haben wir die Vorstellung von der Ursache der Lust und des Schmerzes. Ob wahr oder gewährt; ist einerlei.

Ein Original sind die 3 letzten Worte ~~ausdrücklich~~ geschrieben.

Daraus ergibt sich nun als oberster und allgemeiner Affekt: Liebe und Hass amor und odium bei Spinoza. Liebe ist Gefühl der Lust mit der Vorstellung von der Ursache. Hass Gefühl des Schmerzes mit der Vorstellung der Ursache. - Vielleicht dürfte man dies nicht Hass nennen; aber der Hass ist der ästhetische Affekt dieser ganzen Richtung.

Zuneigung und Abneigung (propensio und aversio) oder sympathia und antipathia. Spinoza bemerkt, man hätte verum oron-thae qualitates darunter vermutet; er wolle den Ausdruck beibehalten, aber manifestation an die Stelle setzen. Dies geschieht durch den Begriff des per accidens. Diejenigen Dinge oder Vorstellungen, welche mit der Ursache der Lust oder des Schmerzes verbunden sind, ohne selbst die Ursache zu sein, sind per accidens die Ursache, bringen aber den- noch wegen der Reproduktion der wirklichen Ursache oder ihrer Vorstellung dasselbe Gefühl in geringerem Grade hervor.

Beispiel: Sympathie) per accidens ist dem Bruder des) Freundes cet. Sohnes) Verwandten) cet. Handschrift) und Eigentum (Fe-) der, Strahl cet.) berühmter Musiker) und Dichter und) Feldherren)

Hoffnung und Furcht (spes, metus) unbeständige Freude aus der Vorstellung eines zukünftigen oder vergangenen Sache, über deren Ausgang wir zweifeln. Furcht und die unbestimmte Traurigkeit darüber. Der Zweifel gibt die Gewissheit des Gefühls nicht zu.

NB. Aristoteles fasst diese Affekte bestimmter. Er setzt als Bedingung, dass die Sache zu den Gütern gehöre, die wir suchen, die uns möglich sind; ferner, dass die Erfüllung nahe sei (denn was noch unbestimmt lange dauert, fürchten wir nicht z.B. den Tod nur der, dem er nahe ist.) Darum sagt auch Locke und Hume, dass die Einwirkung der himmlischen Strafen und Belohnungen gering sei, weil zu weit entfernt. Darum auch bei Faust: nur hinnieden froh, in jenem Leben einerlei.

Daraus entstehen 2 andere Gefühle: Sicherheit und Ver- Zweiflung. (securitas und desperatio), nämlich, wenn der Zwei- fel aufhört. Ob mit Grund oder nicht, ist einerlei; denn nicht zweifeln und Gewissheit ist verschieden; es kommt nur auf die Vorstellung an.

Wenn aber gegen Erwarten ix etwas einen glücklichen oder unglücklichen Ausgang genommen: so entsteht gaudium und conscientiae morsus (?). d.h. eigentümliche Freude (wir haben

Beispiel: Sympathie) Schmerzes verbunden sind, ohne selbst die Ursache zu
ist dem Bruder des) sein, sind per accidens die Ursache, bringen aber den-
Freundes cet. Sohnes) noch wegen der Reproduktion der wirklichen Ursache oder
Verwandten) ihrer Vorstellung dasselbe Gefühl in geringerem Grade
cet. Handschrift) hervor.

und Eigentum (Fe-
der, ~~Frucht~~ cet.
berühmter Musiker
und Dichter und
Feldherren)

Hoffnung und Furcht (spes, metus) unbeständige Freu-
de aus der Vorstellung eines zukünftigen oder vergangenen
Sache, über deren Ausgang wir zweifeln. Furcht und die
unbestimmte Traurigkeit darüber. ~~Der~~ Zweifel gibt die
Gewissheit des Gefühls nicht zu.

NB. Aristoteles fasst diese Affekte bestimmter. Er setzt als
Bedingung, dass die Sache zu den Gütern gehöre, die wir suchen,
die uns möglich sind; ferner, dass die Erfüllung nahe sei (denn
was noch unbestimmt lange dauert, fürchten wir nicht z.B. den
Tod nur der, dem er nahe ist.) Darum sagt auch Locke und Hume,
dass die Einwirkung der himmlischen Strafen und Belohnungen ge-
ring sei, weil zu weit entfernt. Darum auch bei Faust: nur
hinnieden froh, in jenem Leben einerlei.

Daraus entstehen 2 andere Gefühle: Sicherheit und Ver-
Zweiflung. (securitas und desperatio), nämlich, wenn ^{der} Zwei-
fel aufhört. Ob mit Grund oder nicht, ist einerlei; denn nicht
zweifeln und Gewissheit ist verschieden; es kommt nur auf die
Vorstellung an.

Wenn aber gegen Erwarten ~~ix~~ etwas einen glücklichen
oder unglücklichen Ausgang genommen: so entsteht gaudium und
conscientiae morsus (7). d.h. eigentümliche Freude (wir haben
kein besonderes Wort dafür; denn Jubel bezeichnet schon den
hörbaren Ausdruck dieser Freude.) - Gewissensbiss ist aber
von Spinoza zu allgemein aufgefasst, wenn er jedes unerwartete
Misslingen ihn erregen lässt. Er will absichtlich die Bedeu-
tung des Gewissens leugnen. Es besteht aber ~~die~~ Ähnlichkeit;
es wurmt ~~xxx~~ uns ~~ein~~ Misslingen. Wir stellen uns die Absicht
vor, die Mittel ~~ix~~ die wir anwandten. Das Fehlschlagen, weil wir
diesen oder jenen Umstand ausser Augen liessen. Allein Gewissens-
biss kann auch durch Gelingen eintreten Wir wünschten dann,
es wäre misslungen. Shakespeare. Die moralischen Empfindungen
kommen in's Spiel, welche Spinoza nicht kennt und als natürlich
auffassen möchte. Von der Reue ist aber noch besonders zu
Handeln.

Alle diese Zustände sind allgemeiner Natur
 genus -
 Num species

Alle diese Affekte beziehen sich auf das Eigenleben sofern es durch Objekt überhaupt angenehm oder unangenehm berührt wird. Spinoza hat keine Einteilung der Affekte, sondern nennt sie in einer Reihe so her. Offenbar lassen sie sich übersehen, wenn man die verschiedenen Elemente, auf denen die Beziehung ruht, hervorhebt. -

1te Gattung. Gefühle, die bei Betrachtung unseres Selbst entstehen. Wo das Subjekt sich Objekt ist. Selbstgefühle.

Dabei wird sich immer ein Gegensatz herausstellen, indem entweder diese Betrachtung angenehm und das Selbst voller Kraft und Trieb ist: Mut oder Unlust und Zurückdrängung der Kraft Feigheit.

1. Demut, Niedergeschlagenheit ist Trägheit durch Betrachtung seiner Schwäche und Unvollkommenheit. humilitas. - Folge Nachgeben gegen Andre, Eingestehen seiner Mängel, zufrieden mit Demütigungen. - Unangenehmes Gefühl, weil Verminderung unserer Kraft und Realität. Diese Gefühle nicht so häufig, als es scheint. Häufig nur die List der Schwächeren. Die Meisten sind mit ihren Handlungen zufrieden. Nur grosse Idealität kann auch wiederum Demut erzeugen. - Häufig nur Folgen körperlicher Herabstimmung (Katzenjammer).

Sich wegwerfen (abjectio) Stimmung des Menschen in Folge des ersteren; da er sich keinen Wert beilegt.

Kleinmut pusillimitas μικροψυχία Gering von sich denken.

2. Dem entgegengesetzt nun die acquiescentia in se ipso. ist Selbstzufriedenheit. Freude bei Betrachtung seiner selbst, weil Anblick von Vollkommenheit, Kraft, Realität. - Weil darin die Gesundheit des Geistes und Intes. Darum zu suchen d.h. nicht falsche und leere Selbstgefälligkeit sondern wirkliche. -- Selbstgefühl damit verbunden. Parasie. B. Paulus Apost.: er habe mehr gearbeitet und geleistet als alle andern Apostel. Beweis seines Wertes. Daher Selbstachtung, sich nicht wegwerfen. Daraus entsteht dann (audacia) Kühnheit. Mut zur Handlung. Nichts zu schwer, zu groß, zu hoch.

Beruhet sie auf Überschätzung, so wird sie zum Hochmut und Stolz, weil die Liebe zu uns uns blendet. Wir betrachten nur die angenehmen Welt.

Gemütes (2)

zur sein

Kraft Feigheit.

1. Demut, Niedergeschlagenheit ist Trägigkeit durch Betrachtung seiner Schwäche und Unvollkommenheit. humilitas. - Folge Nachgeben gegen Andre, Eingestehen seiner Mängel, zufrieden mit Demütigungen. - Unangenehmes Gefühl, weil Verminderung unserer Kraft und Realität. Diese Gefühle nicht so häufig, als es scheint. Häufig nur die List der Schwächeren. Die Meisten sind mit ihren Handlungen zufrieden. Nur grosse Idealität kann auch wiederum Demut erzeugen. - Häufig nur Folgen körperlicher Herabstimmung (Katzenjammer).

Sich wegwerfen (abjectio) Stimmung des Menschen in Folge des ersteren; da er sich keinen Wert beilegt.

Kleinmut pusillimitas *μικροψυχία* Gering ^{von} sich denken.

2. Dem entgegengesetzt nun die acquisita Gentia in se ipso. ist Selbstzufriedenheit. Freude bei Betrachtung seiner selbst, weil Anblick von Vollkommenheit, Kraft, Realität. - Weil darin die Gesundheit des Geistes und Salutis. Darum zu suchen d.h. nicht falsche und leere Selbstgefälligkeit sondern wirkliche. -- Selbstgefühl damit verbunden. Beispiel z.B. Paulus Apost.: er habe mehr gearbeitet und geleistet als alle andern Apostel. Beweise seines Wertes. Daher Selbstachtung, sich nicht wegwerfen. Daraus entsteht dann (audacia) Kühnheit. Mut zur Handlung. Nichts zu schwer, zu groß, zu hoch.

Beruhet sie auf Überschätzung, so wird sie zum Hochmut und Stolz, weil die Liebe zu uns uns blendet. Wir betrachten nur die angenehmen Motive und nicht aufrichtig alle unsere Zustände. Daher können wir dann die nicht vertragen, welche unsere Mängel uns sagen oder andern zeigen. Wir wollen uns nicht sehen, wie wir sind, sondern wie wir uns lieben. Daher zwar natürliche, aber ungesunde, weil unwahre Zustände. -

Die einzelnen Handlungen, die in diesen Bereich fallen, erregen entweder lebhaft dies Gefühl = gloria glückliche Aufwallung des Selbstgefühles. - oder Reue poenitentia Zerknirschung, indem wir uns gedemütigt fühlen.

Gemütes (2)

erst sein

2 te Gattung sozial, bezogen auf Gesellschaft

- | | |
|---|----------------|
| | a) Bewunderung |
| | b) Ehrgefühl |
| | c) Mitleid |
| a) <u>Bewunderung</u> Stillstehen der Ideenassociation. | d) Dankbarkeit |
- Spinoza hält dafür, dass jede Bewunderung bald nachlässt, weil die Associationen sich finden.
- admiratio*. Nicht immer wahr; denn in der Bewunderung *must* eine materiale Seite sein: Das Erhabene (Grösse ~~und~~ in der Schönheit und Wert.) - ~~Opfer~~ *contentus* Verachtung d.h. keiner Aufmerksamkeit wert. Übergang zu anderen Vorstellungen. Doch nur durch Werturteil. Spinoza nur die formelle Seite.

1. Auf Andre angewendet. existimatio und despectus. Eine übermässige Verehrung und Verachtung Anderer aus Liebe oder Hass.

devotio Ergebenheit entsteht durch Liebe zu dem, den wir bewundern.

irrisio Verhöhnung. Hohn. Angenehme Empfindung durch Vorstellung, dass etwas was wir ~~einiger~~ ~~Verachtung~~, einem Menschen, den wir hassen innewohnt. ~~Wir verachten~~

b) auf Ehrgefühl bezogen.

Ehrgefühl ist die Bewunderung ~~des~~ und Selbstgefühl bezogen auf den Schein ~~bei~~ andern. *Ehrgeiz*. - Gegensatz Schamgefühl pudor und Schamlosigkeit.

Beschämung doppelt 1) Solche mit Hoffnung begleitet der ~~Rang~~ ~~Reparatur~~ *Reparatur* der Ehre = Erröten.

2) mit Hoffnungslosigkeit. Schrecken. Erblassen.

In beiden Fällen Verwirrung des Verstandes.

c) Gattung bei Leiden und Glück Anderer, die wir lieben oder hassen oder gleichgültig.

1. Mitleiden.

* Verschiedene Erklärung der Möglichkeit ~~der~~. - Denn diejenigen, welche ~~alle~~ unser ~~Gefühle~~ aus Selbsterhaltungstrieb erklären, können Mitleid nicht verstehen. Aber wir sehen, dass für die Vorstellungen der Gegensatz von Ich und Du nicht besteht und darum rein geistige Erregung möglich ohne praktisch interessirt zu sein. Dilthey verkehrt. wenn er es als

Eine übermäßige Verehrung und Verachtung Anderer aus Liebe oder Hass.

devotio Ergebenheit entsteht durch Liebe zu dem, den wir bewundern.

irrisio Verhöhnung. Hohn. Angenehme Empfindung durch Vorstellung, dass etwas was wir ~~eigener Verachtung~~, einem Menschen, den wir hassen innewohnt. ~~Wir verachten~~

b) auf Ehrgefühl bezogen.

Ehrgefühl ist die Bewunderung ~~des~~ und Selbstgefühl bezogen auf den Schein bei ~~andern~~. *Ehrgeiz.* - Gegensatz Schamgefühl pudor und Schamlosigkeit.

Beschämung doppelt 1) Solche mit Hoffnung begleitet der ~~Rage~~ Reparation der Ehre = Erröten.

2) mit Hoffnungslosigkeit. Schrecken. Erblassen.

In beiden Fällen Verwirrung des Verstandes.

c) Gattung bei Leiden und Glück Anderer, die wir lieben oder hassen oder gleichgültig.

1. Mitleiden.

* Verschiedene Erklärung der Möglichkeit ~~der~~. - Denn diejenigen, welche allen unsern Gefühlen aus Selbsterhaltungstrieb erklären, können Mitleid nicht verstehen. Aber wir sehen, dass für die Vorstellungen der Gegensatz von Ich und Du nicht besteht und darum rein geistige Erregung möglich ohne praktisch interessiert zu sein. Dilthey verkehrt, wenn er es als Grundtatsache fasst, die Hingebung an ein Du. Wir sehen, wodurch die geselligen Empfindungen entstehen; und beim Mitleid ist durchaus nötig, dass wir keinstreitenden Interessen haben. Selbst mit dem, der uns morden wollte, können wir Mitleid haben, aber erst hinterher, wenn er erlegen ist. Schopenhauers Mystizismus und Hinduismus aber hat in dieser ästhetischen Beschaffenheit der Phantasie ihren Grund, und weil die Menschen einander notwendig und darum Gegenstand der Liebe und Bewunderung wenn in ihm die menschlichen Güter verwirklicht ~~nicht~~ sind ohne Eifersucht von unserer Seite, sonst kein Mitleid.

1. Mitleiden

2. Mitfreude

} mit den Gleichen oder den wir lieben.-
Wenn wir ihn hassen oder verachten unmöglich, daher *(?)* der Tragödie.

men

* Ryl ?

oder Ähnlichen

3. Neid wenn Glück dem Gleichen oder dem, den wir hassen begegnet. Trübsal über das Glück eines Andern. Im letzteren Falle wird die Erbitterung stärker, weil wir gewöhnlich hassen indem wir zugleich Grund und Recht dazu zu haben glauben. Daher gleich

4. Entrüstung indignatio (*νεμεσις*) wenn Glück dem der es nicht verdient zukommt.

5. Eifersucht - bei der Aussicht auf Güter, die uns mit Andern zukommen können, wobei wir uns für würdiger halten. Der Töpfer dem Töpfer. *Κεφαμερ's κεραμειτε*

d) Affekte wegen Wohl- oder Wehe-Taten

Anderer gegen uns.

1. Dankbarkeit gratia
2. Zorn ira
Rachsucht.

e) Gefühle auf Vermögen und Furcht bezogen.

- 1) Keine Freiheitsgefühl - 1) Habsucht
- 2) Abhängigkeit. 2) Verschwendung.

3) Gattung. Affekte durch körperliche Zustände, die nicht bloss zur Animalität gehören.

- 1) Libido } Wollust
- 2) Rausch }
- 3) Lukuria }

Angenehme Empfindungen - Zurückdrängung der geistigen Tätigkeit. - Passivität.

Überblick.

Allgemeine Einteilung

1. Animal.
2. Durch Vorstellung
 - a) Ideale
 1. Moral
 2. Religion
 3. Wissenschaft
 4. Ästhetik
 - b) Persönliche.

Einteilung der persönlichen Gefühle.

- Liebe und Hass (Allgemeine Gefühle)
1. Subjektive Gefühle - Selbstgefühl
 2. Gesellschaft (Objektive Gefühle = soziale Gefühle)
 1. Bewunderung
 2. Ehre
 3. Glück und Leiden Anderer
 4. Wohl und Wehtaten
 5. Äussere Güter
 1. Vermögen
 2. Freiheit. Macht.
 3. Affekte durch animale Gefühle erregt.

Rückerinnerung an die Theorie des Willens.

Jeder Wille ein Schluss mit Obersatz (= grundlegender Wille) ^{h)}
 Schluss (= constatierende Erkenntnis) (= Vorsatz) oder Ent-
 schluss.

- 1) Nun sehen wir, dass der Obersatz eine Feststellung der Güter ist. Güter aber sind sowohl die ursprünglichen Ziele der menschlichen Natur als die selbstsüchtigen, welche uns im Gegensatz zu Andern fördern.
- 2) Durch die Betrachtung des Gefühle haben wir erkannt, dass die Gefühle zu dem Willensobjekt eine Wechselbeziehung haben, dass sie a priori von einander unabhängig und parallel, empirisch aber einander bedingen.

Der natürliche Mensch

Notwendigkeit
Willkür
 verschiedene
 Möglichkeiten

 auch in der
 Natur

 in
 beiden Gebie-
 ten scheinbar.

Fassen wir jetzt alles Frühere zusammen, so ergibt sich, dass der Mensch durch die Gefühle an das Eigenleben gekettet ist. Die Selbstheit und Selbstsucht ist Mittelpunkt, was uns fördert, stärkt direkt oder indirekt ist deshalb Gegenstand unseres Begehrens; was uns mindert, hindert direkt und indirekt verabscheut. Daraus entsteht eine Logik der Selbstsucht; indem der Verstand diesem natürlichen Gesetz zu Hülfe kommt. Der Selbstsüchtige kann eine Annehmlichkeit fahren lassen; aber er kalkuliert auf grössere Befriedigung hinterher. Der Verstand und Wille be- zwingen und ~~herrschen~~ beherrschen scheinbar das Gemüt; sie geben Selbstbeherrschung und formelle Freiheit; aber nur im Dienste des wohlverstandenen Egoismus; ~~denn~~ das Prinzip bleibt dabei un- verändert. Möglichster Lebensgenuss. Die Grundsätze dieser Lebenssyllogismen sind deshalb alle empirisch. Diese Freiheit hat keinen sittlichen Wert und der Mensch ist dadurch noch Natur, ge- bunden vom Naturtrieb der Selbsterhaltung.

Die Freiheit.

Es gibt aber eine zweite Reihe von Gefühlen, die wir schon kennen lernten; die ästhetische, und wissenschaftliche, welche uns über die Grenzen der natürlichen Individualität erheben. Gefühle mit allgemeinem Inhalt, wobei wir nicht interessirt sind, die unbekümmert um unser Wohl und Wehe ihre Gesetze haben.

1 1000
sie a priori von einander unabhängig und parallel, empirisch aber einander bedingen.

Der natürliche Mensch

Notwendigkeit
Willkür
verschiedene
Möglichkeiten

auch in der
Natur

in
beiden Gebie-
ten scheinbar.

Fassen wir jetzt alles Frühere zusammen, so ergibt sich, dass der Mensch durch die Gefühle an das Eigenleben gekettet ist. Die Selbstheit und Selbstsucht ist Mittelpunkt, was uns fördert, stärkt direkt oder indirekt ist deshalb Gegenstand unseres Begehrens; was uns mindert, hindert direkt und indirekt verabscheut. Daraus entsteht eine Logik der Selbstsucht; indem der Verstand diesem natürlichen Gesetz zu Hülfe kommt. Der Selbststüchtige kann eine Annehmlichkeit fahren lassen; aber er kalkuliert auf grössere Befriedigung hinterher. Der Verstand und Wille be- zwingen und ~~herrschen~~ beherrschen scheinbar das Gemüt; sie geben Selbstbeherrschung und formelle Freiheit; aber nur im Dienste des wohlverstandenen Egoismus; ~~da~~ das Prinzip bleibt dabei un- verändert. Möglichster Lebensgenuss. Die Grundsätze dieser Le- benssylogismen sind deshalb alle empirisch. Diese Freiheit hat keinen sittlichen Wert und der Mensch ist dadurch noch Natur, ge- bunden vom Naturtrieb der Selbsterhaltung.

Die Freiheit.

Es gibt aber eine zweite Reihe von Gefühlen, die wir schon kennen lernten; die ästhetische, und wissenschaftliche, welche uns über die Grenzen der natürlichen Individualität erheben. Gefühle mit allgemeinem Inhalt, wobei wir nicht interessirt sind, die unbekümmert um unser Wohl und Wehe ihre Gesetze haben. Ein ideales Reich von Gedanken geht darin auf und durch die Lust wird es auch unser. In diesen Gedanken haben wir deshalb unsere Freiheit.

Zu diesen Gefühlen kommt nun noch das moralische und re- ligiöse Gefühl, welche die Freiheit des Menschen begründen.

Moralisches Gefühl ist eine Lust und Unlust, entstanden durch eine Idee, nämlich von einer Lebensordnung, die von unserer Willkür unabhängig das Leben des Menschen, der Familie, des Staates, der Menschheit zu ihrer Vollkommenheit führt. Wir denken darin, was sein sollte, müsste, was Gegenstand uninteressierter Wünsche wäre. Aller Wille hat sein Ziel in der Vorstellung von Gütern. Die Güter wenn sie unabhängig von unseren selbstsüchtigen Zwecken betrachtet werden, sind moralische Ideen. Darum gibt es

deren soviel als es Beziehungen der Menschheit zum Leben gibt. (In der Ethik auszuführen). Vor allen die Idee einer sittlichen Ordnung überhaupt, einer Gesetzmässigkeit; denn die bestimmt die Glückseligkeit oder vollkommene Entwicklung aller Menschen, die rechtmässige Einigung aller Willen usw. Dem entsprechen die Gefühle. Man nennt sie moralische Gefühle und auf sie begründet sich das moralische Handeln des Menschen. - Sie sind angenehm, wenn übereinstimmend mit den Gesetzen; unangenehm wenn eine Verletzung geschehen oder beabsichtigt, überhaupt vorge- stellt wird.

Es kommt daher alles darauf an, dass die sittlichen Gefühle klar und deutlich und stark und ausgebreitet werden. Denn darnach ist ihre Macht zu bemessen. Die Unannehmlichkeit der Verletzung einer moralischen Idee muss so stark sein, dass sie durch keine Lust des Eigenlebens übertönt wird. Dann erst kann man sicher sein, dass die moralische Ordnung des Lebens die Oberhand habe.

Wir glauben in diesen Gefühlen unsere Freiheit zu haben, und haben es nur in dem mechanischen Übergewicht derselben, weil wir in den persönlichen Gefühlen gebunden sind an die Gesetze der Natur, die in uns, wie in den Tieren herrschen. Durch den natürlichen Hass und Neid sind wir in unglücklichem Gegensatz gegen Andre, verlieren unsern Lebenszweck und Befriedigung und ~~sahnt~~ gehorchen wider unsern Wunsch und ~~unsrer~~ Einsicht dem Trieb der Natur. Dagegen empfinden wir, wenn wir durch das moralische Gefühl bestimmt werden, keine andere Nötigung, als eine ideale (durch eine Idee). Der ~~äusseren moralischen Gefühl~~ Zufall tritt zurück und so sind wir frei, zugleich frei von dem Druck der Affekte, denn alle Affekte beklemmen und beängstigen uns. Selbst die natürlichen Liebe und Freude ist eine Überwältigung und Nötigung. Dagegen ist das bloss Ideale von einer reinen stillen Freude betrachtet, die man Begeisterung (*by love etc* - bei) nennt, weil der höhere Geist (*Geist*) über uns kommt. Daher die Alten Mystiker "Vergottung". Ebenso ist das ästhetische und wissenschaftliche Vergnügen eine Begeisterung zu nennen.

Zu den moralischen Gefühlen kommt noch das religiöse Gefühl. - Ausgehend von der Furcht vor den uns bedrohenden Mächten; durch Vernunft allmählich Idee von einer allgemeinen Macht. Abhängigkeit absolut von dieser. Unsere Beziehung auf die absolute Macht ist Religion. Erhaben wird die Religion je mehr wir ~~die~~ die ästhetischen, wissenschaftlichen, moralischen Ideen mit der Macht vereinigen. Je mehr die Macht isolirt auftritt oder gar in Gegensatz, desto niedriger und unentwickelter die Religion. Daher sind die ursprünglichen Religionen Gefühle: Furcht und Demut. Höher gesteigert: Gottesfurcht. Am reinsten aber, wenn die Begeisterung der Ideen dazukommt: Gottesliebe. Es ist dabei einerlei, wie wir uns diese Einheit der Macht denken, ob in einem persönlichen Wesen oder unpersönlichen. - Es sind das Unterschiede der Phantasie und des Verstandes, welche nur indirekte das Gefühl beeinflussen. - Weil kein Augenblick des Lebens ausser der Beziehung auf die höchste Macht und höchste sittliche Lebensordnung liegt, so kann die Stimmung des Menschen konstant werden als religiöse oder Frömmigkeit.

Es kann hier natürlich nicht von den ~~männlichen~~ historischen Formen des religiösen Gefühls die Rede sein; denn die Psychologie ist keine Geschichte, sondern will allgemein das menschliche Wesen erfassen. Allein die historischen Formen müssen sich daraus erklären. Die Furcht vor den höheren Mächten bringt notwendige Versuche hervor, diese Mächte für sich zu stimmen durch Opfer, Gebete, durch Handlungen, die als konform mit ihrem Willen betrachtet werden. - Ist die Furcht nicht so gross, sondern hält der Religiöse den Gott nur über einige Dinge mächtig, so prügelt er den Gott (Fetisch) zuweilen, wenn im Zorn über eine erwartete, nicht eingetretene Handlung des Gottes. In Andalusien faule Orangen nach dem Kruzifixe. - Je mehr die Bewunderung und Liebe zunimmt, desto geringer wird die Furcht. (Liebe treibt Furcht aus); denn lieben heisst Jemandem als Urheber von Gütern mit Freude betrachten; Furcht heisst Jemandem als wahrscheinlichen Urheber von bevorstehendem Übel mit Traurigkeit betrachten. Also zwei Affekte, die nicht gut zusammen passen. - Die meisten Erscheinungen der Religion erklären sich aber nicht allein aus diesen beiden Grundempfindungen, sondern auch noch aus den Reproduktionsgesetzen; denn die Ideenassociation hilft, dass/ein von einer Vorstellung zu einer anderen nicht wesentlichen, sondern zufällig damit vereinigten überzugehen z.B. von der Heiligkeit eines Menschen auf seinen Körper, und deshalb die ~~Rührung~~ Berührung seines Körpers, ja seiner Asche, eines Knochens, Rockes, des Sarkophages für heilbringend halten. (Antonius von Padua) -- Daher kommt es das irreligiös diejenigen Menschen sind, die sich vor nichts fürchten. z.B. Polyphem oder z.B. beim Gewitter der Fürchtende denkt an die göttlichen Mächte und kann zum Gebete kommen und religiös gestimmt werden; Klopstocks Ode Frühlingsfeier; dagegen wer abzählt und berechnet, wie viel Sekunden später der Schall als das Licht und dass deshalb noch 1 Meile oder 1 Stunde weit, der wird sich nicht fürchten und nicht religiös. - Dass man sich nicht fürchtet, kommt 1) daher, dass man nicht gebildet genug ist, die partikularen Ursachen auf eine Einheit oder das Weltall zu beziehen. Dies ist Sache der Bildung und kann daher durch Unterricht erreicht werden. Ist aber auch eine Anlage. Manche Menschen und Völker bleiben bei den nächsten Ursachen stehen, wie z.B. in der Naturwissenschaft, wo man immer nur die nächste Ursache sucht. Andre Menschen und Völker gehen über die Zwischenglieder gleich zur letzten Ursache z.B. Hebräer.

2) Daher, dass man glaubt sicher sein zu können durch Reichtum, Gesundheit, Kraft, Freude, (Polykrates) oder wer sich für sittlich und tugendhaft hält und sich nichts Böses bewusst ist, der wird nicht fürchten. Daher die Selbstgerechten irreligiös. Daher günstig der Religiosität a) schlimme Erfahrungen. Lebensgefährliche Krankheit, Umsturz des Staates, Frankreich 1870, Erdbeben (Aqui la tierra ~~movaxia~~ ~~muove~~ ~~muove~~) Von jeher hat man darin Zeichen des Himmels gesehen und ist in Schrecken vor dem Weltall geraten. Daher überall bei Überschwemmungen die verzweifelnden Arme zum Himmel, bei Waldbrand usw., wo keine menschliche Hilfe. b) Ausserdem wird unser Zustand für die Furcht empfänglich durch Schuld. Das Begehen einer Schuld daher der Religion förderlich. Man hat immer etwas, das Gnade verlangt. Daher Luther -Melancthon: "sündige tapferer."

Daher religiöser die Menschen, die allgemeiner Gebil-
deten, mit heftigen Affekten oder mit sehr feinem moralischem
Gefühl: dagegen die mittelmässigen gleichgültiger. Daher
 {Massa perdiga} die Masse der Menschen notwendig immer gleichgültig, was man
 durch alle Zeiten sieht. Sie folgen bloss den Andern ohne
 selbst Erfahrung und Bedürfnis zu haben. -- Daher haben die
Prediger der Religion die 2 Aufgaben 1) Furcht zu erregen
 d.h. a) die Unsicherheit des Menschen zu zeigen die Macht und
 Gefährlichkeit des Gottes, wie er hier und da gestraft hat, und
 strafen kann, Krankheit, Tod, Hölle. b) durch Selbsterkenntnis
 dass die Menschen so beschaffen sind, dass sie fürchten müssen,
 weil sie sich mit Schuld beladen haben, nicht ganz rein sind
 und dass sie viel verlieren können und wo sie es nicht erwar-
 ten. 2) Liebe und Bewunderung zu erregen und zwar durch Dank-
 barkeit und Hingebung, weil der Gott a) mit als Ursache des
Schönen und b) Guten und Angenehmen c) Gegenstand der Wahrheit,
kurz aller realen und idealen Güter erscheint - In jeder
Religion ist deshalb eine negative und positive Seite und
 diese bei den Religiösen gewöhnlich verschieden ausgebildet.
 Die negative ist auf die Furcht gerichtet, die positive auf die
Beseligung durch die idealen Güter. Dies kann auch so ausge-
 drückt werden, dass in der Religion die persönliche und un-
persönliche Beziehung zu scheiden ist. Manche betrachten die
Persönlichkeit als das Höchste im Menschen. Dies ist aber nicht
 ganz richtig. Beweis denn das Persönliche beruht auf unserer
Trennung von anderem. Diese ist aber nur im Nichtspezifischen,
 da wir der Art nach Eins, also nicht wesentlich, also kann da-
 rin nicht das Höchste liegen. -- Daraus folgt, dass das soge-
 nannte: "persönliche Verhältnis zu Gott oder zum Herrn oder
 wie es auch ausgedrückt wird" nicht die höchste Seite der Re-
 ligion ist, sondern nur für uns das Wichtigste in unserer
 Trennung von Andern. In diesem sogenannten "persönlichen
Verhältnis" liegt denn auch nichts anderes, als die Seite der
Furcht d.h. Beweis von Übertretungen, Gnadenbedürfnis und
 Dankbarkeit für dieselbe. Es sind die individuellen religiösen
Erfahrungen. Darum sind diese zuletzt immer unser Geheimnis,
 nicht mitteilbar. Oder wo, wie in Confessiones und Beichte,
 wird doch nur die allgemeine Seite herausgekehrt und das
 Letzte bleibt unser Gefühl.

Dagegen die positive Seite die göttliche Natur in uns
 und das Höchste. Daher in der Religion nicht die Busse und
 Vergebung das Höchste, sondern das Schauen und die Seligkeit.

Über das Wesen der Persönlichkeit aber wird noch mehr
 Licht entstehen, wenn wir das Verhältnis von Natur und
Freiheit genauer betrachten.

folgt 40a

Wir unterscheiden also Natur und Freiheit in uns und setzen als Natur die persönlichen Gefühle mit individueller Beziehung; als Freiheit die idealen Gefühle. - Zwischen beiden scheint unübersteigliche Grenze zu liegen nach der Definition; allein dennoch wieder scheinbar Übergänge z.B. Sympathie und Mitleid scheinen moralische Gefühle, Furcht ist persönliches Gefühl und auch im Religiösen. In der Tat muss man wissen, dass organische Zusammenhänge in unserer Entwicklung. Nichts liegt ganz außer dem andern und beziehungslos. Daher das Grundlegende in allem persönlichen Gefühle ist nichts anderes als das Ideale; nur die Beziehung auf die Selbstsucht xxxxx ist eine Verschiebung, welche auch die menschliche Entwicklung des Individuums entsteht. Z.B. Furcht ist Erwartung von Übel, mit schmerzlichen Gefühlen. Lässt man die Beziehung auf uns weg und generalisiert, so wird sie allgemeine Menschenliebe und wird den Trieb zur Hilfe für die leidende Menschheit erregen, also moralisch werden. Zu jedem Gefühl kommt die Generalisierung hinzu, so wird es aus einem bloss selbstüchtigen in ein sittliches umgewandelt, oder aufgehoben z.B. Neid. Diese Generalisierung ist also von der Bildung der Vernunft, also von dem theoretischen Vermögen. von dem wir jetzt zu handeln haben. Darum sind auch die Gefühle und das praktische Vermögen nichts in seiner Isolierung, sondern der Geist Eins.

Auch die moralischen und religiösen Gefühle können richtig und unrichtig sein, weil sie von Vorstellungen (Ideen) abhängen und diese wahr oder falsch sein können. Daher in der Geschichte der Menschheit die vielen Ausartungen derselben (Kasteiungen, Mönchsklöster, Selbstersäufen im Ganges usw.) Daher auch diesen die Reinigung durch die Vernunft nötig.

Corollar:
Daher keine
Ableitung der
Moral aus dem
Gefühl.

Man hat als Moralik wie Hutcheson und Ad. Smith auf das Moralische Gefühl und Sympathie gründen wollen, allein diese ist praktisch wohl ein grosser Hebel, bedarf aber schon erst die Billigung und Anerkennung durch die Vernunft. Warum den anderen Gefühlen vorzuziehen? Bloss der Stärke wegen (kennt auch schwächer)? Darum ist klar, dass jedes religiöse Gefühl, wie überhaupt jedes Gefühl der Vernunft unterworfen ist und darum steht auch jede Religion unter der Kritik der Vernunft; denn wollte man diese Kritik weglassen, so könnte man nicht mehr eine Religion der anderen vorziehen, nicht mehr unsere als die höchste und allein wahre betrachten und daher benutzt natürlich jede höhere Religion die Vernunftkritik, um die niedere

1
verschlebung, welche auch die menschliche Entwicklung des Individuums entsteht. Z.B. Furcht ist Erwartung von Übel, mit schmerzlichen Gefühlen. Lässt man die Beziehung auf uns weg und generalisiert, so wird sie allgemeine Menschenliebe und wird den Trieb zur Hilfe für die leidende Menschheit erregen, also moralisch werden. Zu jedem Gefühl kommt die Generalisierung hinzu, so wird es aus einem bloss selbsttätigen in ein sittliches umgewandelt, oder aufgehoben z.B. Neid. Diese Generalisierung ist also von der Bildung der Vernunft, also von dem theoretischen Vermögen, von dem wir jetzt zu handeln haben. Darum sind auch die Gefühle und das praktische Vermögen nichts in seiner Isolierung, sondern der Geist Eins.

abhängig

ganze

Auch die moralischen und religiösen Gefühle können richtig und unrichtig sein, weil sie von Vorstellungen (Ideen) abhängen und diese wahr oder falsch sein können. Daher in der Geschichte der Menschheit die vielen Ausartungen derselben (Kasteiungen, Mönchsklöster, Selbstersäufen im Ganges usw.) Daher auch diesen die Reinigung durch die Vernunft nötig.

Corollar:

Daher keine

Ableitung der

Moral aus dem

Gefühl.

Man hat als Moraliker wie Hutcheson und Ad. Smith auf das Moralische Gefühl und Sympathie gründen wollen, allein diese ist praktisch wohl ein grosser Hebel, bedarf aber schon erst der Billigung und Anerkennung durch die Vernunft. Warum den anderen Gefühlen vorziehen? Bloss der Stärke wegen (kennt auch schwächer)? Darum ist klar, dass jedes religiöse Gefühl, wie überhaupt jedes Gefühl der Vernunft unterworfen ist und darum steht auch jede Religion unter der Kritik der Vernunft; denn wollte man diese Kritik weglassen, so könnte man nicht mehr eine Religion der anderen vorziehen, nicht mehr unsere als die höchste und allein wahre betrachten und daher benutzt natürlich jede höhere Religion die Vernunftkritik, um die niederen Religionen zu verwerfen und sich darüber zu erheben, z.B. des Christentums die Philosophie zur Zerstörung des Heidentums. Es ist aber den Vertretern jeder herrschenden Religion un bequem, wenn sie selbst ebenfalls der Kritik unterworfen wird. Und dies ist doch notwendig, wenn das Prinzip, wonach sie die andern Religionen widerlegt hat, auch für sie gelten soll, wenn die Vernunft einer selbständige Ausbildung erhalten hat. Daher unvermeidlich nun in unserer Zeit. Dagegen in Zeiten, wo der Verstand, die Welt- und die Vernunftkritik nur bei den Theologen war, konnte auch von keiner Kritik die Rede sein. Aber die rechte Religion braucht sich natürlich von der Vernunft nicht zu fürchten; wie wer genaue und rechte Rechnungen führt,

erkenntnis

die Revision nicht fürchtet. Die Prüfung muss zur Glorifizierung der Religion führen. Gefahr nur, weil die Masse der Menschen ewig unfähig die Religion zu beurteilen.

moralischen

Lehrsatz. Keine Ableitung der ~~moralischen~~ Gefühle aus den Persönlichen.

Wissenschaftliches Interesse die Vereinfachung. Ein Prinzip, aus dem alles herkommt. - Allein unwissenschaftlich, wenn man aufeinander reduziert, was aus verschiedenen Ursprung hat.

Man denke sich folgende Ableitung: 1) Selbsterhaltung das Erste 2) Dann dem Schmerz entspricht natürlich der Ausdruck der Gebärde 3) Aus dem invertierten Verhältnis entsteht Sympathie. Also Sympathie aus dem Selbsterhaltungstrieb. 4) Steigerung der Sympathie gleich Verringerung der Selbstsucht. Darin läge das Wesen der Humanität oder Menschenliebe. 5) Um der allgemeinen Sympathie willen (gegen alle gleich) entspringe die Gerechtigkeit.

Ein solcher Zusammenhang der psychischen Momente ist möglich; aber er ist nicht allgemein in allen Menschen. Ausserdem einseitige Ableitung; denn in einer zusammenhängenden Welt kann man von jedem Punkte ausgehen und zu allen übrigen kommen! also auch auf Umwegen, wie von Berlin nach Basel, über Wien und Mailand.

Man muss bedenken, dass jedes Gefühl seinen spezifischen Charakter hat. Daher z.B. Gerechtigkeitsgefühl verschieden von Mitleid und trennbar d.h. man kann gerecht sein, ohne mitleidig, zu sein und umgekehrt. Beide ganz verschieden von der Selbstsucht. Bei der Gerechtigkeit ist oft von Mitleid keine Rede z.B. / Zivilprozess, wenn es sich bloss um einen Rechtsirrtum handelt und keiner beider Parteien betrübt ist zu verlieren. Es handelt sich nicht immer um ein Salomonisches Urteil. Daher auch Mitleid opp. Schadenfreude; aber Gerechtigkeit Entrüstung bei Ungerechtigkeit. Ausserdem das Eine als persönliches Gefühl beklemmend, das andere als ideal befreiend.

Entwicklungsprinzip ist deshalb ein organisches. Ebenso wie kein Organ aus dem andern abgeleitet werden kann, nicht Leber aus Herz; nicht Niere aus Milz, usw. so auch die Gefühle nicht auseinander, obwohl alle im Zusammenhang miteinander. Nach der Stufe der Entwicklung entstehen sie. Die moralischen und idealen überhaupt setzen Entwicklung der Vernunft voraus d.h. Erkenntnis der Ideen und menschlichen Güter. Daher finden sie sich nicht in Tieren. Daher z.B. bei Tieren nirgends Gerechtigkeit, aber wohl Mitleid, Liebe, Dankbarkeit.

Keine Ableitung der Moral aus Religion und umgekehrt.

Man hat früher häufig die Religion 1) aus der Moral ableiten wollen. Wir sahen wie unmöglich dies ist, denn moralische Gefühle und Handlungen sind keine Religion, sondern können der Moral sogar schädlich sein, indem selbstgerechte Menschen irref-

ligiös sind. Es fehlt dabei die F^{ur}cht. - 2) Andre haben sie aus der Furcht ableiten wollen. z.B. Lucretius. Ebenso verkehrt. Denn Furcht ist auch in Tieren, aber es gibt keine religiösen Tiere (*mantis* ~~religiosa~~ nur wegen der Ähnlichkeit der Gebärde). Warum nicht, weil dazu die Vernunftidee eines einheitlichen Prinzips alle Macht gehört, die Idee des Weltalls oder Gottes.

--- Also Religion ein Gefühl für sich, obgleich nicht ohne Furcht und moralische Gefühle und Vernunftidee; doch auch nicht bloss dieses, sondern eine neue Offenbarung unserer Seele beim Zusammenkommen dieser Elemente, wie der Akkord nicht einer oder zwei der akkordierenden Töne, sondern ein neues Gefühl. - Manche halten es für wissenschaftlich, gegen Offenbarung zu deklamieren. Beruht auf mangelhaftem Nachdenken; denn wir können nichts produzieren. Wir können nur die Bedingung oder Vorbereitung dazu herstellen. Wie sich die musikalische Lust an Akkorden nicht jedem offenbart, so auch nicht die Religion. Es gibt Genius in den Künsten und Auserwählte in der Religion.

/ die
 Aber ebenso ~~es~~ falsch die Moral aus der Religion abzuleiten; denn es gibt Moral ohne Religion und gibt Religion ohne Moral (da es viele unmoralische Religionen gibt, wie bekannt). Je mehr moralisches Gefühl, desto vollkommener wird die Religion. - Die Moral ist deshalb ein Element in der Religion und hat in der Idee der vollkommensten Religion die vollkommenste Entwicklung; daher der Schein, als sei sie daraus entsprungen. In der Religionsphilosophie kann gezeigt werden, dass man alle Teile aus dem Ganzen erklären kann und also alle Moral aus der vollkommenen Religion. Das ist richtig; aber ~~das~~ der reale Gang ist der, dass die Teile sich vor dem Ganzen entwickeln und sich sogar ohne es zum Ganzen zu bringen, fixieren können.

Hiermit die Theorie des praktischen Geistes beendigt. Es fehlte allerdings noch die Erklärung des Bösen und die Theorie des Gewissens; allein dazu gehört vorher eine Erklärung der Erkenntnistätigkeiten, der Meinungen, Urteile, Ideen. Ausserdem eine Erklärung der Phasen der menschlichen Entwicklung überhaupt. -- Daher erst im 3. und letzten Teil, wo die Entwicklung aller Geistesvermögen in ihrem organischen Zusammenhang gezeigt werden sollen.

(Auf dem Kupferdruck
" Ich will aber Halt in Gott "

Philosophische Theologie
ein Aufsatz.